

Franckesche Stiftungen zu Halle

Kurtz zusammengezogener Anfangs-Bericht Von Außbreitung Der Evangel. Kirchen In Ost-Indien An der Küste Coromandel Durch abgeordnete Königl. Dänische ...

Beschreibend derselben Zustand Von Anno 1713. biß 1726.

Pauschinger, Melchior

Straßburg, [1729?]

VD18 9082217X

[Beschreibend derselben Zustand Von Anno 1713. biß 1726.]

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:3:1-203494](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:3:1-203494)



SAnn wir vor einem Jahr Euer
Christl. Liebe den ersten Be-
richt gegeben van der Königl.
Dänischen Mission in Ost-Indien
zu Tranquebar an der Küste Coromandel,
und damalen beschrieben die
Stiftung derselben durch Fridericum
den IV. König in Dänne-marck und Nor-
wegen, besondere Gnaden-Bezeugungen
dieses Königl. Hauses gegen dieser Mis-
sion und Anstalten zur Bekehrung der
Heiden zum Christlichen Glauben, den
Zustand der Malabaren oder dortigen
Heiden, in Ansehung der Beschaffenheit
des Landes, der Einwohner, ihrer Reli-
gion und Ceremonien in unterschiedenen
Fällen, deßgleichen die mannigfaltige
Hindernüssen und Prüfungen dieses heil-
samen Wercks, die ersten Anstalten und
Arbeiten deren Herrn Missionarien, of-
fentlichen Gottesdienst, wie auch Got-
tes gnädigen Beystand und Hülffsmi-
tel zur Beförderung dieses ganzem
Wercks!

Wercks, und wie weit es von Anno 1706. als dessen Anfang, biß in Anno 1712. gekommen. Als haben wir mit Gott uns vorgenommen, den zweyten Bericht dem geneigten Leser von diesem so wichtigen und heilsamen Werck mitzutheilen, und aus denen von Zeit zu Zeit im Druck herausgekommenen weitläufftigen Berichten, in einem kurzen Begriff vor Augen zu legen den fernern glücklichen Fortgang dieses Wercks, woraus der Christliche Leser, der eine Freude hat an Gottes Wort, und dem Heil der Menschen, vieles finden wird, das ihn zum Preiß Gottes wird antreiben, wie nemlich dieses Werck durch alle Hindernüsse unter dem Segen Gottes durchgedrungen, nicht nur viele Seelen aus der dicksten Finsternuß und des Teuffels Tyranney heraus gerissen, dagegen Christo Jesu dem Erzhirten und Sohn Gottes eine ziemliche Herde gesamlet, bey welcher seinem Namen mit Anrufung und Gebet gedienet wird, sondern wie auch diese Anstalten in allen ihren Umständen sich um ein merckliches ausgebreitet haben.

Wo.

Woben dem Christl. Leser, der auf Gottes Werck wohl acht haben wird, die of-
fenbahren Eyuhren der Göttlichen Vor-
sehung und Regierung ganz klar in die
Augen fallen, und ein unverwerfliches
Zeugnüß ablegen werden, daß diese An-
stalten zur Bekehrung der unseligen Hey-
den nicht Menschen, sondern warhafftig
Gottes Werck seyen, der seine heilige
Vorsorge, Weißheit, Güte und Allmacht
daan nicht unbezeuget läßet.

Demnach was in diesem zweyten Be-
richt kürzlich enthalten, begreiffet die vor-
nehmsten Umstände der Mission, die sich
zugetragen von Anno 1712. biß zu End
des Jahrs 1726. Wir wollen die Sa-
chen um beliebter Ordnung und desto
leichtern Einsicht willen unter gewissen
Titulen vorstellen zc.

Die Vermehrung und Wachst- hum dieses Wercks.

§§ Ann in vorhergehenden und ersten
Bericht zum Beschluß gemeldet
worden, daß derer zum Christlichen Glau-
ben bekehrten Heyden gewesen sind aus

Malabaren 117. derer Catechumenen oder die noch unterrichtet werden 15. in der Portugiesischen Gemeind getauft 85. der Catechumenen 4. Personen. Daß damahlen in der Malabarischen Schu 39. in der Portugiesischen 17. Kinder gewesen. So folget nun ferner, daß in anno 1713. der Catechumenen getauft worden 35. und in der Schule gewesen 82. Kinder. Daß die Heyden nun angefangen haben einige ihrer Kinder zum Unterricht in die Christliche Schul zu schicken.

Anno 1715. ist die Gemeinde vermehret worden mit 24. Getauften und einigen Catechumenen, unter welchen ein Kanakappel, das ist, ein Schreiber, Namens Muttu, so da Nicodemus genennet worden.

Anno 1716. werden hingu gekommen seyn etlich und fünfzig, wie denn binnen den vier Jahren von 1712. biß 1716. überhaupt 111. Personen der Gemeine Christi zugethan worden. Darauf ferner in der Portugiesischen Gemeinde eine Tauff-Handlung von 5. Personen, und in

in der Malabarischen Gemeinde von 4. Personen vorgenommen worden ist, nachdem sie zuvor öffentlich examiniret und dñchtig erfunden worden.

In anno 1717. sind getaufft worden 36. Personen, unter welchen war ein Malabarischer Medicus, ein Schreiber, ein Seemann, ein Schilderer, ein Darwaschi oder Bñßender, aus ansehnlichen Familie.

Anno 1718. haben die H. Tauff empfangen 58. Personen, nachdem sie nach Gewohnheit in der Christlichen Lehre wohl unterrichtet, zu der rechten Art des Christenthums angeführt, und von ihnen Proben ihres Glaubens gezeigt worden.

Anno 1719. ist der Zuwachs der Gemeinde bestanden aus 31. Personen, nemlich kleinen und grossen.

Anno 1720. ist die Christl. Gemeinde durch die Tauff abermal mit 31. Personen an kleinen und grossen vermehret worden. 6. Paar sind getrauet, und 20. Personen gestorben. Unter den Getaufften war ein Schulmeister, der lang in der

Mission-Anstalten gelehret hatte, er besam den Namen Petrus.

Anno 1721. bestunde der Zuwachs der Gemeinde in 18. Personen, 3. Paar sind vertrauet worden und 9. gestorben.

Anno 1722. sind durch die H. Tauffe dieser Christl. Gemeinde 18. Personen einverleibet worden, 2. Paar sind vertrauet, und 5. gestorben.

Anno 1723. traten zu Christlicher Gemeinde durch die H. Tauff 15. Personen, 2. Paar wurden vertrauet, und 2. sind gestorben.

Anno 1724. sind der Gemeinde hinzugegethan worden 28. Personen, 5. Paar zur Ehe eingeseget und 10. gestorben.

Anno 1725. haben sich zur Christl. Religion durch die H. Tauff begeben 23. Personen, 13. gestorben und 2. Paar copulirt worden.

Anno 1726. haben aus den Heyden die H. Tauff empfangen 21. Personen, von Römisch. Catholischen sind zu dieser Kirchen getretten 14. Personen, und 16. junge Kinder sind getauft worden, 13. sind gestorben.

Daß

Daß also die ganze Gemeinde, so viel ihrer sich auf der Dänischen Compagnie Grund aufhalten, damahlen bestanden aus 323. Personen.

Es ist aber hierbey wohl zu mercken die Arth,

Wie die Heyden in die Gemeinschaft dieser Kirchen aufgenommen werden; massen die Herren Missionarien nicht so wohl auf die große Anzahl, als vielmehr auf die rechte Beschaffenheit der Personen sehen; wann sie sich anmelden Christen zu werden, es seyen Manns, oder Weibs. Personen, junge oder alte, ledige oder verhehlchte, ganze Familien oder einzele Personen, so werden sie zu forderst wohl geprüft um ihren Endzweck, ob derselbe richtig oder unrichtig? ob sie um zeitlichen Unterhalts willen, oder ob sie um ihrer Seelen Heyls willen herzu kommen? Es wird ihnen vorgestellt, wie sie bey Christo nicht weltliche Glückseligkeit und gute Tage sich einzubilden hätten, sondern er sagt selbst: Wer mir folgen will, der verlägne sich selbst,

A 5

und

und nehme sein Creutz auf sich täglich, und folge mir nach Luc. 9, 23. daher wüßten sie bey dem Christenthum den Welt. Sinn, den Sünden- und Gößen. Dienst und alle Thorheit verläugnen und fahren lassen, die Verfolgung und das Creutz um Christi willen gern auf sich nehmen, sich um seiner heydnischen Freunde Drohung und Verspottung willen nicht betrüben, sondern denken: Nun will ich anfangen Christo biß zur himmlischen Herrlichkeit nachzufolgen, es mögen auch meine Freunde wider mich wüthen und toben, wie sie wollen. Wenn nun ihnen dergleichen Lectionen vorgehalten werden, so stehen vielen nicht an, und gehen wieder fort; die aber Hoffnung geben, daß sie in ihrer Entschließung feste stehen würden, die werden gern angenommen, und in den Haupt Lehren Christlicher Religion fleißig unterrichtet, auch in ihrem Wandel, ob er Christlich ist, wohl beobachtet. Da gehet nun der äufferste Haß der Heyden an wider solche Personen, und thun alles mögliche, dieselbe vom Christenthum wieder abwendig zu machen. Ein Exempel dessen

dessen zu erzehlen, so meldete sich den 28. Sept. 1712. bey Herrn Missionarien an eine Heydin, die von ihrem Mann zwey Jahr vorher verlassen worden, die auch ihren Sohn von 8. Jahren in die Schule gegeben, daß er zum Christenthum erzogen würde; als aber ihre Mutter und Freunde solches erfuhren, setzten sie sich heftig darwider, und droheten ihr alles Unglück zu thun; ja da sie ihrer nicht habhaft werden konnte, gieng sie zu den Herrn Missionarien selbst, und sagte: weil ihre Tochter eine Christin werden wolte, müßte sie von den Leuten grossen Spott und Schimpff leiden; ihre Freundschaft wäre eine ehrliche Freundschaft, und nun sollte ihr eine so große Schande durch diese ihre Tochter angethan werden, das könnten und wolten sie nicht leiden. Über das hätte sie noch einen ledigen Sohn, der würde deßhalben auch von andern Familien niemahls eine Frau bekommen können, dann jederman stosse sich daran, daß die Schwester eine Christin seye; es hat aber die Tochter dessen alles ungeachtet von ihrem Vorhaben sich nicht abwenden

21 6

wenden lassen ; und dergleichen geschicht vielfältig , daß sie diejenigen, welche Christen werden wollen, aufs äufferste bedrohen , jämmerlich schlagen , heimlich entführen, daß man nichts mehr von ihnen erfähret, sie in der Nahrung auf alle Weiß hindern, ihre Hütten umreißen 2c. Wann demnach die Gemeinde sich in ihren Gliedern vermehret, so werden auch erfordert mehrere

Arbeiter und Bediente bey diesem Werck.

Zu dieser Zeit war noch bey Leben Herr Barthol. Ziegenbalck, der nebst Herrn Plütschau, so aber wieder nach Europa zurück gekhret, zum ersten dieses Missions-Werck angefangen und gegründet, auch mit vielem Segen fortgesetzt. Diesem wurde in anno 1708. zugesellet Herr M. Johann Ernst Gründler, geböhren in anno 1677. den 7. Aprill zu Weiffensee in Thüringen, welcher studirt zu Leipzig, hernach zu Wittenberg den gradum Magisterii angenommen, endlich zu Halle im Pädagogio regio informiret hat,
allhier

alkhier aber, nachdem er seine sehnliche
Begierde an den Indianern zu arbeiten
offters zu erkennen gegeben, zum Mißo-
nario vorgeschlagen, angenommen, in
Copenhagen, nach einer vor Ihro Kö-
nigl. Majestät aus Eph. IV, 1-6. abge-
legten Predigt von S. T. Herrn Borne-
mann, damahligen Seeländischen Bi-
schoff, examinirt, und nebst Herrn Jo-
hann Georg Böving den 31. Octobr.
1708. ordinirt worden. Demnach eben
erstgemeldter Johann Georg Böving
nebst Herrn M. Gründler giengen den 17.
Nov. 1708. zu Schiff, und kamen nach
glücklich zurückgelegter Reise anno 1709.
den 20. Julii in Tranquebar wohl behal-
ten an. Herr Böving aber, weil er vielfäl-
tig schwach und krank war, als er schon
die Malabarische Sprach in etwas er-
lernet hatte, entschloß sich, für sich allein
etwas anzufangen, und endlich 1711.
nach Bengalen zu gehen, von dannen er
nach etlichen Monathen auf einem Eng-
lichen Schiff nach Europa wieder zurück
gereiset. Mit diesem reisete Polycarpus

Jordan als ein Gehülffe, welcher zur Schulen gebraucht worden.

In anno 1718. den 25. Novembr. reifeten auf Gutbefinden und Erfordern des Hochlöbl. Königl. Dänischen Missions Collegii, welches von Ihro Königl. Majestät in Dännemarck zur Unterstützung und Beförderung dieses hochwichtigen Wercks in anno 1714. den 24. Decembr. aus ansehnlichen Gliedern so wohl weltl. als geistlichen Standes ist errichtet worden, drey Studiosi Theologiae von Halle ab, und mit Englischen Schiffen unter einem Königl. Dänischen Protectorio nach Tranquebar, um denen Herrn Missionarien daselbst zu Hülff zu kommen, und kamen den 27. Decembr. zu London an, welche sind:

Herr Benjamin Schulk, von Sonneburg aus der Neuen Marck.

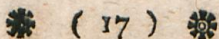
Herr Nicolaus Dal, aus dem Amte Hadersleben in dem Herzogthum Schleswig gebürtig.

Herr Johann Heinrich Kistenmacher, zu Burg in dem Herzogthum Magdeburg gebürtig.

Diese

Diese kamen in Ost-Indien zu Madras an den 24. Junii, und zu Tranquebar den 16. Sept. 1719. mit vielen Segen in milden Gaben theils aus Engelland, theils aus Deutschland an Geld, Büchern und andern Sachen. Und diese Ankunfft geschah aus Göttlicher Vorsehung eben zu rechter Zeit, da nemlich die Last des ganzen Missions-Wercks auf den Schultern des einigen Herrn Missionarii Gründlers gelegen, nachdem Gott der Herr von seinen schweren und vielen Ampts-Arbeiten zur Ruhe beruffen hatte Herrn Bartholomäum Ziegenbalck, bisherigen Missionarium unter den Heyden, so geschehen den 23. Febr. 1719. seines Alters 35. Jahr, 7. Monath und 18. Tage. Wie sehr derselbe sich die Bekehrung der Heyden habe angelegen seyn lassen, ist auch daraus abzunehmen, daß er zur Beförderung der Mission eine Reise aus Indien nach Europa sich vorgenommen, die er angetretten den 26. Octobr. 1714. kam an zu Bergen in Norwegen den 1. Junii 1715. von dar er nach Stralsund reisete zu Ihro Königl. Majestät von Dännemarc, kam darauf nach

nach Coppenhagen, um auch alda seinen Bericht von der Mission zu geben, und dieselbe in guten Stand zu setzen, von dar kam er nach Deutschland, verheuratete sich mit damaliger Jungfrau Maria Dorothea, weyl. Herrn Lic. Salkmanns, Hochfürstl. Sächs. Merseburgischen Regierung, Secretarii einzigen Tochter, seine ehemalige Schülerin; welche er nach glücklicher Verrichtung seiner Geschäfte mit sich zurück nach Ost-Indlen nahm, allwo er den 2. Sept. 1716. zu Franquebar wieder glücklich ankommen ist, das Missions-Work wieder eiffrig bis in seinen seeligen Todt mit vielen Segen fortgesetzt, in welchem er eine schwangere Wittib mit 3. Kinderen höchstbetrübt hinterlassen, die aber hernach wieder nach Europa zurück gereiset. Über seinem Grab in der neuen Jerusalems-Kirche, deren Fundator und erster Lehrer, nebst Her Missionario Gründler, er gewesen, wurde zu ewigen Andencken folgende lateinische Überschrift gesetzt:



In spem
fuluræ resurrectionis
sub hoc tumulo quiescunt ossa
Beati

BARTHOLOMÆI ZIEGENBALGII
S.Regiae Majestatis Daniae & Norw.
primi ad Damulos olim
Missionarii & Ecclesiae Evangelicae
ex iisdem collectae praepositi
Nati d. 24. Jun. 1683.
Denati d. 23. Februarii. 1719.

Zu dieser Wunde, welche die Mission
durch diesen schmerzlichen Todesfall er-
leiden mußte, kam bald die andere in dem
empfindlichen tödtlichen Verlust des Hrn.
Missionarii Gründlers, welcher den 19.
Merk 1720. an einem Durchfallerfolgte,
seines Alters 43. Jahr weniger 2. Wo-
chen 5. Tag, seine Grabschrift neben je-
ner lautet also:

Spe futuræ resurrectionis hic placide
quiescunt exuviae cineresque
animæ beatissimæ
Viri multum Venerandi Clariss.
Doctiss.

M.

M. JOHANNIS ERNESTI GRUNDLERI
olim divini & regii ad Damulos
Missionarii Vigilantissimi
Ecclesiæque Christi ibidem collectæ
Pastoris

Nati d. 7. April. 1677,

Denati d. 19. Martii 1720.

Unter denen drey lezt angekommenen
Missionarien hat auch Herr Ristenma-
cher, nachdem er schon Malabarisch ge-
prediget, gar bald das Ziel seiner Arbei-
ten erreicht, massen er den 16. Febr. 1722.
an dem malo hypochondriaco selig auf-
gelöset worden.

Fernerhin wurden als Missionarien zur
Beförderung und Erhaltung der Mission,
welche nur noch mit zwey Missionarien
versehen war, hinaus gesandt Drey Can-
didati Ministerii, als

Herr Martin Boße, von Nelben aus
dem Herzogthum Magdeburg.

Herr Christian Friderich Preßier, von
Perleburg aus der alten Marck, und
Herr Christoph Theodosius Walter, von
Soldin aus der Neuen Marck, welche
nach Coppenhagen beruffen den 8. Sept.
1724.

1724. von Halle dahin reiseten. Den 23. kamen sie daselbst an, und nachdem dieselben sich dem hochlöbl. Missions-Collegio gestellet, von demselben freundlich aufgenommen, den 2. Octobr. von Ihro Hochw. Herrn Bischoff Worm examinirt, hernach ordinirt worden, auch die Ehre hatten vor Ihro Königl. Majestät und Königl. Familie zu predigen, und ihre Vocation und Instruction empfangen, desgleichen sich allerseits beurlaubet, kamen sie wieder nach Halle zurück, von dar sie den 8. Decemb. über Holland nach Engelland verreiset, allwo sie den 31. Decembr. ankommen, von der Societæt de promovenda Christi cognitione wohl aufgenommen, mit vielen Ehren und Gnaden, Bezeugungen von Ihro Königl. Majestät und Königl. Familie, wie auch von Erzbischoff von Canterburg überhäufft und mit Geschencken vor die Mission erfreuet worden, und reiseten von dar ab nach Indien den 13. Febr. 1725. und kamen den 19. Junii auf der Reede bey Tranquebar an, wo sie vom Herrn Gouverneur, Secret-Räthen und

und Herrn Missionarien Schulken und Herrn Dal aufs freundlichste und mit grossen Freuden empfangen worden. Es sammleten sich so gleich etlich hundert Malabaren, grosse und kleine an dem Strand, welche die neu-angekommene Patres in die Stadt begleiteten. Nachdem dieselben in 17. Wochen und 5. Tagen 3624. teutsche Meilen zur See zurück geleet hatten.

Damit man aber wissen möge, wozu ihr Ambt sie verpflichte, und wie sie sich zu verhalten haben, so lauten die Puncten der Königl. Instruction also:

I. Soll er auf der ganken Hinreise sich fleißig zu solchen Leuthen halten, welche bereits zuvor in Ost-Indien gewesen, und der Sprache des Lands etwas kundig sind, um solcher gestalt diese Sprache einiger massen von solchen zu lernen.

II. Soll er, so bald er durch Gottes Gnad wird ins Land kommen, unter dessen herzhlicher Anrufung in Jesu Namen das Werk beginnen, wozu er ausgesendet worden, und wofern es sich be-
funde.

fundenen Umständen nach thun läſſet, ſich zu den Ungläubigen verfügen.

III. Wiewohl es auch ſeinen Nutzen hat, die Göttliche Erkenntnuß, ſo weit davon noch eine geringe Spur in der Natur vorhanden iſt, zu Hülff zu nehmen, und ſolcher geſtalt die Menſchen zur Erkenntnuß Gottes zu führen, als er in ſeinem Wort geoffenbahret hat, welches dem Miß'onario heimgeſtellet wird, ſelbſt zu beurtheilen, wie und welcher geſtalt ſolches mit Nutzen hier und da möchte geſchehen können. So ſoll er doch allenthalben ins beſondere auf Gottes Wort beſtehen. Keineswegs zweiffelnde, daß Gott die darein gelegte Krafft bey den wilden Menſchen nicht werde ohne Segen ſeyn laſſen.

IV. Soller nichts auſſer der Heil. Lehre, wie dieſelbe in Gottes Wort verfaſſet iſt, und in dieſer Lande Symboliſchen Büchern nach der Augſpurgischen Confession wieder hergeſtellet iſt, daſelbſt in Ost-Indien treiben, und nichts als dieſes vortragen. Und weil Jeſus ſelber ſein Lehr-Ambt mit der Predigt von der Buſſe

Busse und Bekehrung angefangen hat, und seinen Jüngern befohlen zu predigen Busse und Vergebung dnr Sünden, so hat er solches ebenfalls also zu halten.

V. Hat er dem blinden Volck die ersten Buchstaben solcher Christlichen Lehre in möglichster Einfalt vorzutragen, auf daß der nöthigste Grund aufs eheste könne gelegt werden.

VI. Damit auch die armen wahnwitzigen Menschen sehen mögen, daß der Missionarius selbst in seiner Seelen findet, was er lehret, so soll er allenthalben sich zum Exempel guter Wercke stellen, damit jene auch durch seinen guten Wandel mögen gewonnen werden.

VII. Soll er sich genügen lassen an dem, was wir ihm zum jährlichen Lohn und Unterhalt allernädigst haben zugelegt, und bey seinen Ampts-Berrichtungen nicht das geringste Geld von den Leuthen nehmen.

VIII. Mag er nicht vergessen die mitarbeitende Gnade Gottes, und was er zu seines Ampts treuer und fürsichtiger Führung und Ausrichtung bedarff, von
Gott

Gott täglich in seinem Gebet zu erbit-
ten, und ihn in Jesu Nahmen anzu-
ruffen, daß er unsern Christlichen Vor-
satz mit einem reichen und glücklichen
Fortgang zu vieler Seelen Seligkeit wol-
le segnen, und so ein gottselig Werck
dem ganzen Königl. Erb-Hauß mit aller-
hand Wohlthaten in dieser und jener
Welt vergelten.

IX. Hat er auch mit den Evangelio-
schen Priestern daselbst gute Freunds-
schaft zu halten, und von selbigen, als
des Lands kundigen, unterschiedliche
Nachrichten einzuholen.

X. So oft ein Schiff daselbst ab und
hieher gehet, hat er Brieffe mit zu sen-
den, und uns darinn nach seinem Christ-
lichen Gewissen allerunterthänigste Nach-
richt zu ertheilen, so wohl von seinem
Ambt, als auch von dessen Fortgang
und Hindernuß, gleicher maßen kan er
auch einige Vorschläge dabey fügen,
welcher gestalt dieses so neulich angefan-
gene Werck, welches nicht so bald voll-
kommen seyn kan, künfftighin besser mö-
ge eingerichtet werden.

XI.

XI. Soll er sich leztens zu dieser Instruction mit einer treu festen Zusagung vor Gottes Angesicht verbinden, und zu dem End ein Exemplar eigenhändig unterschreiben.

Gegeben auf unserm Schloß Friedrichsburg, den 6. Octobr. 1724. unter unser Königl. Hand und Siegel.

Friderich R.

Will man wissen der Herrn Missionarien Lebens-Art, so beschreibt sie Herr Missionarius Preslier also: Ich bin bißhero durch Gottes Gnade bey beständiger Gesundheit, und meine beede Colleggen auch, werde auch des Landes und der hiesigen Lebens-Art mehr und mehr gewohnt, daß nun darauß eben keine sonderliche alteration für meine Gesundheit besorge, es seye dann, daß Gott nach seiner Weißheit mir Kranckheit zuzuschicken für nöthig erachten sollte. Essen und Trincken ist in einigen Stücken so wie in Europa, zum theil aber auch anders, die Gewohnheit, und ein vergnügter Muth, den Gott gibt, macht alles erträge

erträglich. Ich habe bey Tisch, den ich monatlich für 5. Rthlr. bezahle, zweyerley Brod, Malabarisch Brod, das ist trocken-abgekochter Reiß, wie man bey uns die Erbsen so trocken zu essen pflegt, und Europäisch Brod, so von Waizen, und aus Bengalen kommt, auch allhier gebacken wird. Gerichte und Veränderungen von Fleischwerck kan man hier nicht haben. Es giebt hier keine Fleischhauer, Metzger oder Fleisch-Märckte, als welches den Heyden sehr zuwieder seyn würde, kan auch wegen der grossen Hitze nicht seyn; darum sind kleine Thiere, als Lämmer, Schaffe, Vogel, Werck und Fische allhier das Beste in den Küchen. Denn davon bleibt nicht viel übrig bis auf den morgenden Tag.

Diese Speiserichtet uns unsere Speiß-Würthin, eine Dänische Frau, auf Europäische Manier zu, so gut als es sich thun läßt. Ich halte mich aber gemäßiglich an die Speisen, so aus Vegetabilibus oder Kräutern zugerichtet sind, oder an Fische, denn es ist hier immer so, wie in Europa im Sommer, und also

B

pflege

pflege ich an Fleisſchwerck wenig zu genießen. Der Franck iſt abgekochtes und wieder kalt gewordenes Waſſer, wobey ich ein wenig Wein, der von Cabo kommt, oder Engliſch Bier genieße. Ich unterließ es einmal, fand aber, daß mein Magen vom bloßen Waſſer ſehr geſchwächet ward; Waſſer iſt hier der edelſte Franck, ſo auch bey der groſſen Hiß ſehr wohl ſchmecket. Die Kleidung iſt hier um ſo viel beſſer, je leichter ſie iſt. Wenn man erſt her kommt, ſo muß man ſich, ſonderlich wenn der heiße und trockene Weſt-Wind wehet, etwas bedeckt halten, hernach kan man auch hierinn nachgeben. Einen Europäiſchen tuchenen Rock kan man hier nicht leiden. Im Hauß ziehet man eine ungefüderte Weſte oder Camisol an von ſolchem Zeug, wie der Caniſas iſt. Beym Ausgehen gehen wir ganz ſchwarz in Röcken von dünnen Zeug, nach Europäiſcher Art gemacht. In der Kirchen gehen wir in langen Priester-Röcken, auf Däniſche Art gemacht, ſo wie ſie noch im Mecklenburgiſchen und zu Hamburg tragen. Bey dem Schlaf-

ſen

fen ist es hier ganz anders. Die Mala-
baren nehmen eine von Schilff oder Rins-
den geflochtene Matte, legen die auf die
Erde, und schlaffen darauf ohne andere
Bequemlichkeit. Wir nehmen auch ei-
ne Matte, die aber etwas zierlich oder
bunt, oder auch wohl von ausgeschligten
subtilen Spanischen Rohre geflochten ist,
auf welchen letztern es sich sehr kühl lie-
gen läffet, wenn dieselbe auf eine von der
Erden etwas erhöhte Stelle an statt der
Bredern oder Stricke, von Spanischen
Rohr geflochten ist. Einige legen noch
unter diese Matte eine Madrag von
Zeug, mit hiesiger Baumwolle dünn ge-
füttet und durchnehet. Zu Haupten
legt man ein Küssen oder zwey mit Baumo-
woll ausgestopfft, und so legt man sich
schlaffen. Alte oder Francke Leuthe pfla-
gen etwas mehr Bettwerck zu haben.
Einige decken sich mit einem Leinlachen,
ich aber kunte es nicht leiden, auffer im
November, December und Jenner. Fe-
derwerck kan man hier nicht leiden, we-
der unter noch über sich, je härter man
liegt, je kühler. Man gehet hier Jahr
B 2 aus

aus Jahr ein zu einer Zeit schlaffen, und steht Morgens zu einer Zeit auf, des Abends um 10. Uhr, des Morgens um halb 6. Uhr, es ist in einer Stund geschwind Tag, und auch wieder Nacht, weil die Sonne geschwind und meist grad aufgehet. Meine Wohnung ist im Missions-Hauß, nicht weit von der See. Die Europäischen Häuser sind meistens nur ein Stockwerck hoch, oben entweder platt oder mit ordentlichen Ziegel-Dach, doch ohne Bihn, daß man im Hauß den freyen Himmel sehen kan, wenn ein Ziegel gebrochen. Die Fenster werden nicht von Glas gemacht, sondern man nimmt Rahmen, und läßt dieselben mit dünnen Spanischen Rohr flechten, wie in Europa die geflochtene Stühle sind. Abends um sieben Uhr stecke ich die Lampe an, um 8. Uhr esse ich, nach Essen setze ich mich mit meinen Collegien auf unsern Hoff im schönen Mondenschein, da wir mit einander uns besprechen. Der Mondschein und die übrigen Planeten scheinen hier viel heller als in Europa.

Derer

Derer Herren Missionarien Arbeiten sind sehr viel; so bald dieselbe hinein kommen in Ost-Indien, ist das nöthigste, daß sie die Sprachen Portugiesische und Malabarische, auch das Kirendum oder gelehrte Sprache der Bramanen lernen, damit sie mit den Heyden umgehen, ihr Lehr-Ampt unter ihnen führen, ihre Bücher lesen, und aus denselben ihre Theologie, Götzendienste und Breuel lernen können, ferner der sonntägliche und wöchentliche Gottesdienst, der Unterricht derer Catecheten, und derer, die künftig als Lehrer bey diesem Werck können gebraucht werden, die Unterweisung der Catechumenen, die Christen werden wollen; die Aussicht auf die unterschiedene Schulen, die Besorgung der Kranken und Sterbenden, der Ausgang unter die Heyden zur Verkündigung des göttlichen Wortes, nicht nur auf der Compagnie Grund und Dänischen Bothmäßigkeit, sondern auch außer derselben im Tanjourischen und Mogulischē, wiewohl es in diesen beeden letztern gar gefährlich ist, weil keine Europäer den Mogulschen Grund ohne

Special - Erlaubniß betreten darff. Die besondere Erbauungs Stunden und Conferenzen, die sie unter einander haben/ die auswärtige Correspondenz mit andern Plätzen in Ost Indien, vornemlich der Holländer in Ceylon und andern Plätzen, und mit den Engelländern in Madras und anderswo, wie auch die Correspondenz nach Europa, Engelland, sonderlich mit der Societät de promovenda Christi cognitione, nach Deutschland, der Dänischen Societät de promovendo Evangelii cursu, und andern Vönnern und Freunden, die Übersetzung der H. Schrift in die Morgenländischen Sprachen, wie sie nicht allein jeko schon in Malabarische Sprache übersetzt ist, sondern auch zu der Zeit von Herrn Mission. Schulken an Übersetzung derselben in die Warugische, welche auch die Gentouische und Telungische Sprache genennet wird, gearbeitet worden. Die Buchdruckerey, in dem nicht allein die H. Schrift, sondern auch andere nützliche Bücher zum Drucke zubereitet, übersehen und corrigiret werden müssen &c. Zu dem kömmt die tägliche Deco,

Deconomie und Haushaltung der gesamt-
ten Missions-Anstalten, der tägliche An-
lauff der Glieder der Gemeinde, die viel-
fältige Besuchungen und Besichtigungen
der Missions-Anstalten von fremden Per-
sonen, und was sich sonst täglich und
außerordentlich zutragen mag. Aus wel-
chem wir sehen, daß die Herren Mis-
sionarien nicht müßig gehen dürfen, was
für einen grossen Sorgen- und Arbeits-
Last sie auf sich haben, wie viele Perso-
nen zur Erhaltung und Beförderung die-
ses Wercks von nöthen seyen, und wie sie
der besondern Hülffe Gottes bedürffen.

Wann neue Gehülffen als Missiona-
rien in Ost-Indien zur Erhaltung und
Beförderung des Wercks ankommen,
so ist zuvörderst nöthig, daß dieselben zu
gesegneter Fortsetzung des Wercks zube-
reitet werden. Herr Mission. Gründer
im Brieff vom 4 und 8. Decembr. 1719.
berichtet selbst (in der Vorrede der
XVII. Contin.) wie er es mit den drey
Neu-angekommenen Mitarbeitern gehal-
ten habe, nemlich, daß die Zubereitung
derselben vornehmlich in vier Stücken be-
standen,

standen , I. daß sie in der Furcht Gottes und geistlicher Erfahrung immer völliger werden mögen, welches gesucht ward durch fleißige Betrachtung des göttlichen Worts, und sonderlich der Schrifften Pauli, wie auch durch anhaltendes Gebet, und tägliche Glaubens, Übung im Wandel der Gottseligkeit. II. Daß sie sie sich bemüheten, die Malabarische Sprache zu lernen, welche schwerer als die Portugiesische, weil diese in einem verderbten, oder corrupten Lateinischen bestehet, jene aber die Malabarische von allen Europäischen Sprachen gänzlich abgehet, worinnen er mit ihnen in täglicher Arbeit stünde, damit sie bald in Stand kommen möchten, mit der Gemeinde und Heyden selbst zu sprechen, und ihnen das Hehl, so in Christo Jesu ist, zu verkündigen; wenn sie auch jede Woche von Tranquebar auf die Dörffer einmal ausgehen, so bringen sie, nachdem den Heyden das Wort Gottes verkündigt worden, die übrige Zeit desselben Tages mit Handlung der Malabarischen Sprache zu. III. Daß dieselben immer mehr

mehrere Erkenntniß und Erfahrung des Wercks und dessen Anstalten erlangen mögen; welches geschieht durch besondere Unterredungen mit ihm Hr. Gründer, theils durch die wöchentliche Conferenz oder Zusammenkünfte, da alle Arbeiter am Werk zusammen kommen, von den äusserlichen Verbesserungen und Ordnungen mit einander zu sprechen, theils durch übernommene Aufsicht über die Malabarische Schule und Buchdruckerey, auch durch öftere Besuchung der Catechisationen, oder des Unterrichts der Heiden, Betstunden, Kranken-Stube &c. hierdurch konten sie am besten, sowohl die Einrichtung, als auch die Fehler und Mängel der Mission's Anstalten erkennen, und Erfahrung bekommen, wie dieses und jenes anzugreifen, und zu verbessern seye. IV. Bestund die Zubereitung in Erkenntniß der Gemeinde selbst, wie auch der Catecheten, und eines jeden Glieds insonderheit. Hierzu hat Herr Mission. Gründer mit ihnen eine besondere Zusammenkunft angestellet, worinnen auf nichts anders als auf den innern

Zustand der Gemeinde gesehen wird. In der ersten halben Stunde ward davon gesprochen, und in der andern vereinigten sie sich mit einander im Gebet. Obschon also die Neu-angekommene Herren mit denen Gliedern der Gemeinde selbst noch nicht sprechen könnten, so konnten sie doch durch diß Mittel zur Erkänntniß ihres inwendigen Grundes gelangen, damit sie hernach, wann sie die Sprache erlernet, dieselbe schon kennen, und mit desto grösseren Nutzen mit ihnen nach ihrem Zustand reden können; welche Zubereitung die Gemüther aus ihrem Wandel, Werken, Umgang, Gebet und Reden kennen zu lernen, so nöthig ist, daß auch die vorherige Art der Zubereitung mit arbeiten müssen, damit die wahre Befehrung der Herzen, und der innerliche Bau gegründet und befördert werde. Dann das ist die Haupt Sache, warum sie in Indien sind, und das gar ke Werck angefangen ist, daß gute Bäume sollen gepflancket werden, die gute Früchte des Glaubens, der Gerechtigkeit, und des H. Geistes bringen. Hierbey gedencket Herr

Herr Gründler, daß wenn auch diese bren
also zubereitet worden seyn, daß sie wirk-
liche Missionarien seyn könnten, und also
ihrer viere wären, so würde doch diese
Anzahl der Arbeiter in Ansehen der gro-
ßen Erndte in Ost-Indien gar nicht zu-
länglich seyn, es müßten wenigstens noch
vier Arbeiter je eher, je besser dahin ge-
sandt werden. Denn wenn bisher ihrer meh-
rere gewesen wären, so wäre auch ein meh-
rers ausgerichtet worden. Das ganze
Missions Werck seye nun, Gott lob, in
solchem Stand, daß die meisten erforder-
liche Anstalten, die zur Befehrung der
Heyden nöthig sind, schon eingerichtet
seyen, und nun solte ihnen recht angele-
gen seyn, aus Tranquebar, da Gottes
Heerd und Feuer eingerichtet ist, in an-
dere heydnische Länder in Ost-Indien aus-
zugehen, um denen Völkern das Evan-
gelium in Krafft und Geist zu verkündi-
gen, nur fehle es an einer zulänglichen
Anzahl zubereiteter Männer, die das Evan-
gelium unter die Heyden tragen könnten.
Denn obgleich ihre Mission vornemlich
in Tranquebar eingerichtet worden; so
könne

Könne sie sich doch mit ihrem Nutzen in viele Länder in Ost-Indien ausbreiten, nemlich in das Mogulische, in das Malabarische und Madrische Land, auf die Pfeffer-Küste, auf Ceylon, nach Bengalen, nach Pegu 2c. dazu aber mehr als vier oder acht Männer gehörten. Jedemnoch obschon ihrer vorjeko noch so wenig seyen, so hätten sie doch schon gethan, was durch die Krafft von oben ihnen möglich gewesen. Denn haben sie schon nicht über das Meer in andere Länder reisen können, so hätten sie doch die zehen Städte auf dieser Küste, wo die Europäer ihre Handlung treiben, durchwandelt, nemlich Negapatnam, Tranquebar, Porto novo, Cudulur, Dewanapatnam Polliceiro Sadras, S. Thomæ, Madras und Palliacatta, welches ein Strich Lands were, noch einmahl so groß als Galiläa, Samaria und Judäa, da sie auf unzählige Malabarische Städte und Dörffer kommen, wo sie Jesum Christum verkündiget, und Büchlein vom wahren Christenthum ausgestreuet. Nun aber in Ermangelung

lung mehrerer Arbeiter leisten würcklich
große Hülffe an diesem Werck die aus
den Indianern selbst zubereitete

Catecheten.

Diese seynd gebohrne, aber zum Chri-
stenthum getretene Malabaren, welche
aber in der Erkantnuß Christlicher Lehre
und Christlichen Lebens-Wandel so weit
gebracht sind, daß sie einiger massen als
Lehrer der andern und als Gehülffen am
Werck können gebraucht werden. Sie
sind die tüchtigsten aus dem hier aufge-
richteten Seminario; dieser Catecheten
sind bey der Malabarischen Gemeinde 7.
und bey der Portugiesischen einer aewes-
sen. Derer Schulmeister sind 5. Mala-
barische und 1. Portugiesischer. Ferner
neben denselben auch eine Malabarische
Schulmeisterin. Einer deren Cateche-
ten ist als Aeltester nach Borciar, einem
Dorff nahe bey der Stadt, über die da-
sige Schule und Gemeinde gesetzt, der sie
täglich im Wort Gottes unterrichten,
und gute Aufsicht haben muß; dabey ge-
het er auch unter die Henden, und ver-
s

kündiget ihnen den Willen Gottes. Ein anderer ist zum Ermahner bey der Tranquebarischen Gemeinde gesetzt, dessen Verrichtung ist, nicht so wohl die Leute im Christenthum erst zu unterweisen, als vielmehr in die Häuser umher zu gehen, auf den Wandel der Christen acht zu haben, sie zu einem gottseligen Leben zu ermahnen, mit ihnen zu beten, und im Gebet zu gänglicheln und zu üben. Noch ein anderer ist in der Gemeinde bestellt, der ihnen von der Lehre des Christenthums Unterricht geben, sie darinnen immer weiter führen, und dann und wann einige Capitel aus dem Neuen Testament vorlesen muß. Andere sind gesetzt die Catechumenen zu unterrichten, und diejenigen, welche zum Abendmahl des Herren gehen wollen, in derselben Woche zu zubereiten; Andere gehen in- und ausserhalb Tranquebar unter die Henden, um ihnen das Wort Gottes zu sagen. Alle diese Catecheten und Schulmeister aber kommen täglich Abends nach 7. Uhr, zu Hrn. Missionarien Gründer, und berichten was den ganzen Tag über in ihrem Amt vorgegangen.

Die

Dieser Catecheten Zubereitung und tägliche Übung betreffend, so hält Herr M. Gründler ihnen und denen noch übrigen Seminaristen 3. Collegia, nemlich ein Biblicum, exegeticum und rhetoricum, das ist 3. Stunden, in welchen er theils mit ihnen die Bücher H. Schrift durchgeheth, theils sie lehret dieselben auszulegen, theils sie in den Artickeln Christlicher Lehre unterweist. In dem Collegio Biblico oder in der Lehr. Stund über die Viebel wird es also gehalten: Ehe sie einen Evangelisten oder Epistel zu behandeln anfangen, lästet Herr M. Gründler sie zu erst schreiben den summarischen Inhalt eines jeden Capitels, alsdenn fangen sie wieder von fornen an, lesen das vorhabende Capitel, darauf meldet der erste wie viel Stücke in diesem Capitel enthalten seyen, welches das erste seye, und wie weit es gehe, wann dann dieses geschehen, nimmt er aus dem ersten Stück einen Spruch, welchen er erkläret, und zur Erbauung anwendet, darauf nimmt ein anderer das andere Stück, und thut darüber eben auch einen solchen

solchen Vortrag, und Herr M. Gründler macht es auch also, sagt wohl dann und wann, um mehrer Erläuterung willen, etwas dazu, wenn die übrigen ihren Vortrag thun; solchergestalt nehmen sie in Erkantuß der göttlichen Wahrheiten immer mehr zu, lernen die H. Schrift verstehen, erbauen sich im wahren Christenthum, und bekommen eine Geschicklichkeit etwas zur Erbauung vorzutragen. In dem Collegio Exegetico, in der Lehr. Stund, darinn gelehret wird die Auslegung der H. Schrift, hat Herr M. Gründler dermahlen nur einige biblische Sprüche erwählet, welche er ihnen nach den Regeln der Hermenevtic oder Auslegungskunst erkläret, und alsdenn einige Nuß, Anwendungen heraus ziehet; darauf giebt er ihnen darüber eine Disposition oder Eintheilung, welche sie als eine Predigt ausarbeiten, ihre Betrachtungen darüber auf Oles oder Palmenblätter aufschreiben, darauf vor Herr M. Gründler verlesen, auswendig lernen, und als eine Predigt vor den Schulkindern, auch nach befinden vor der
gan-

ganzen Gemeinde in der Kirche Sonntags answendig hersagen müssen, wo bey einer vor dem andern eine gar feine Freymütigkeit erzeiget hat; woru ihnen hilfft vorher gemeldte Lehr. Stund über die Bibel, und das catechisiren oder examiniren der Kinder, worinnen sie sich gleichfalls üben, indem ihnen obliegt, die Schul-Kinder täglich 2. Stunden zu examiniren. In dem Collegio Therico oder der Lehr-Stund, darinnen sie in den Artickeln Christl. Lehre unterrichtet werden, wird des Herrn Freylingshausens theologische Grundlegung, welche ins Malabarische übersetzt, und zu Franquebar gedruckt ist, zum Grund gelegt, und werden daraus die Lehr. Sätze des Christlichen Glaubens vorgetragen, erläutert, und aus denen dabey angeführten Schrift. Stellen bewiesen. Und in diesen drey Lehr-Stunden pfligten die drey angekommene Mitarbeiter gegenwärtig zu seyn, weil sie solcher Gestalt eine Übung zu mehrer Kantnuß der Sprache bekommen.

Es wird diese Zubereitung guter Cateche-

teheten vor eine diesem Missionen. Werck
sehr nützliche Sache gehalten, in Ab-
sicht auf die Gemeinde und auf die Hey-
den; wann nemlich die Missionarien
künfftig noch mehr als bißhero unter die
Heyden zur Verkündigung des Evange-
lii ausgehen werden, da sie allezeit einige
Catecheten bey sich haben müßten, de-
ren sie sich als Gehülffen in dem Werck
ihres Ampts bedienen könnten, welche
Begleitung der Catecheten zur Sache
selbst allerley Förderung bringt, derglei-
chen Herr Missionarius Ziegenbalck auf
seinen Reisen und bey seinen Gesprächen
mit den Heyden immer bey sich gehabt,
die ihm nicht nur nöthige Handreichung
gethan, sondern auch die Reden und vor-
gefallene Merckwürdigkeiten aufgezeich-
net, die Herr Ziegenbalck hernach desto
leichter aus ihrer Schrift in Ordnung
zu Papier bringen können; dergleichen
Gehülffen auch die H. Apostel auf ihren
Reisen bey sich hatten, welche auch viel-
fältig in Schriften N. Test. nachhafft
gemacht werden, als Sopater, Ari-
starchus, Cajus, Secundus, Timothe-
us

us &c. Wenn die H. Apostel sich hier und dar einige Zeit aufzuhalten, und Christum verkündiget hatten, so lieffen sie daselbst einen solchen Gehülffen, als Ältesten zu fernern Unterricht derer, die gläubig worden, sie selbst aber giengen indessen weiter fort, und predigten auch andern Orthen.

Von den Catecheten seind unterschieden die

Schulmeister.

Welche in den Schulen bey der Jugend geringere Arbeiten haben, als eine fleißige Aufsicht auf dieselbe, sie lehren lesen, schreiben, rechnen, die aufgebene Sectionen überhören, ihnen vorlesen, sie aus und ein führen, und dergleichen. Es ist zu mercken, daß in denen aufgerichteten Charitæt oder Armen-Schulen, in welchen der Heyden Kinder umsonst unterrichtet werden, auch heydanische Schulmeister gesetzt werden, damit die Heyden desto mehr herzu gelockt werden, und keinen Argwohn fassen mögen, als wollte man ihre Kinder zum Chri-

Christenthum unterrichten oder zwingen. Diese heydnische Schulmeister aber stehen dennoch gänzlich unter der Herren Missionarien Aufsicht, richten ihre Arbeit ein nach Vorschrift dererselben, es werden doch die Kinder nach und nach angewöhnet, den Haß gegen das Christenthum fallen zu lassen, mehrere Neigung zu demselben zu bekommen, und die Grund-Wahrheiten der Christlichen Religion zu fassen.

Es ist vorher des Seminarii gedacht worden, aus welchen die Catecheten pflegen genommen zu werden. Dieses

Seminarium

Ist der Pflanz-Garten Christlicher Lehrer, in welchem die fähigsten heydnischen Knaben zu dem künftigen Lehr-Amte zugerichtet und vorbereitet werden, damit die neu-gepflanzte Kirchen künftighin aus ihren eigenen Lands-Leuthen Lehrer bekommen mögen. Die Lectiones oder Stücke, worinnen sich diese üben, sind folgende: 1. Lectio biblica cursoria, sie lesen die Viebel hurtig durch

durch. 2. Die Haupt-Sprüche daraus fassen sie in ihr Gedächtnuß. 3. treiben sie fleißig die Theologiam theticam, die Lehr-Sätze der Christl. Religion. 4. Uben sie sich in täglichen Catechisationen oder examiniren der Schüler, schreiben die Predigten in der Kirchen nach, bringen dieselbe zu Haus wieder in ihre Ordnung, diese lernen sie außwendig, und sagen dieselbe her Abends bey der Catechisation oder Examinir-Stund vor den Schülern. 5. Sie schreiben über gewisse Materien oder über Sprüche H. Schrift ihre Betrachtungen, und sagen sie außwendig daher. 6. Sie treiben die biblische Historie. 7. Der eine Missionarius giebt ihnen Anleitung zu gründlicher Auslegung der H. Schrift. 8. Der andere hält mit ihnen einige Übung über die H. Schrift. 9. Sie lernen die Portugiesische Sprache. 10. Bekommen Unterricht von der Erd-, Beschreibung und Wissenschaft von des Himmels Lauff und Sternseher-Kunst. 11. Bey denen Examinibus halten sie ihre Orationes und Reden. 12. Uben sich

sich auch in der Rechen- Kunst. Der geübteste unter ihnen muß von ihren täglichen Arbeiten denen Herrn Missionariis Bericht abstaten. Diese junge Seminaristen, welche mit der Zeit können nützliche Catecheten, und nach diesem erbauliche Prediger und Lehrer des Volcks abgeben, seind die fähigsten Knaben, welche die Herren Missionarien aufziehen und zubereiten in ihren

Schulen.

Welche wir anzusehen haben als einen schönen und lustigen Pflanz- Garten der Kirchen und des Reichs Gottes unter den Heyden. Von Fluger und nützlicher Einrichtung der Schulen ist schon im ersten Bericht pag. 95. Nachricht mitgetheilet worden. Es ist nun ganz erfreulich und deswegen Gott hoch zu preisen, wie die Schulen- Anstalten sich auf eine bedenkliche Weise vermehret und ausgebreitet haben. Anno 1715. waren neben dem Seminario, worinn 8. waren, 5. Schulen: als 1. in der Malabarischen Knaben- Schul waren 13. welche

welche durch 2. Schulmeister so weit geführt werden, biß sie tüchtig sind aus dieser in das Seminarium versetzet zu werden, die aber zum Studiren nicht duchtig sind, werden zu anderer Arbeit angewiesen. 2. In der Malabarischen Mägdlein Schul waren 7. diese bleiben so lang, biß sie das Christenthum verstehen, fertig lesen und schreiben können, alsdenn werden sie zu weiblicher Arbeit heraus gethan. Indessen lernen diese täglich mit den Portugiesischen Schul Mägdlein 2. Stunden nehen. 3. Die charitæet oder Armen Schul Malabarischer Kinder, in welcher sie umsonst nach ihrer Art unterrichtet werden, darinnen waren 34. davon insolgenden besonders wird gemeldet werden. In der 4. Schule waren die Portugiesische Knaben und Mägdlein, darinnen dieselben durch einen portugiesischen Schulmeister zum Christenthum, lesen schreiben und nehen angeführt werden, an der Zahl 22. aus welcher in anno 1715. den 23. Sept. ein Portugiesischer Knabe von 13. Jahren nach Madras, einer Englischen Handels Stadt, zu dem Englis

Englischen Prediger gethan wurde, um daselbst die Englische Sprache zu lernen, damit künftigt der Mission nützliche Dienste zu thun, wo er auch alle Nothdurfft frey genießet. Die 5te Schule ist die Dänische, darinnen Dänische Kinder das Christenthum und die nöthige Wissenschaften lernen, auch die Knaben zur Schiffarth angezogen werden.

Unter diesen Schulen werden sonderlich die charitæt- oder Armen-Schulen für eines der kräftigsten Mittel gehalten, das Erkantnuß des Evangelii unter die Heyden zu bringen, und ihre Gemüther zu gewinnen, diese Armen-Schulen werden nun hin und wieder in heydnischen Dörffern aufgerichtet von Herrn Missionarien, davon Herr M. Gründer den 5. April. 1715. seinen Malabarischen Aufsatz unter den Heyden kund gemacht, zu dem Ende bleiben sie an einem Ort etliche Tage, um den Erwachsenen und Alten einen Unterricht zu geben, alsdenn lassen sie an den vornehmsten Orten einen Schulmeister, der die Kinder im Lesen, Schreiben und Rechnen auf ihre eigene

ei
m
fle
M
wo
de
ter
C
dig
m
B
ler
die
sey
in
un
die
re
un
als
N
au
II.
ch
da
sch

eigene Art unterrichtet ; diese Dörffer müssen hernach von denen Missionarien fleißig besucht, und diejenigen, so eine Neigung zum Christenthum bezeugen, weiters gelehret und aufgemuntert werden. Sie können auch an solchen Orten, wo sich ein Eingang findet, einen Catecheten hinterlassen oder einen Prediger bestellen, um daselbst eine Gemeinde nach und nach zu sammeln; die Bedingungen, welche Herr M. Gründer denen Heyden kund gemacht, wie diese Schulen sollen gehalten werden, seynd folgende: I. Sollen die Kinder in Malabarischer Sprach lesen, schreiben und rechnen lernen, dazu sollen sie lernen die H. Schrift, die Theologia oder Lehre von Gott und Göttlichen Dingen, und die Malabarischen Vers Bücher, als Diruwalluwer, Tschibapaikkium, Negendum und andere dergleichen, wie auch die medicinische Wissenschaft. II. Sollen sie die Portugiesische Sprache lernen lesen, schreiben, reden und darinnen rechnen, damit sie hiedurch geschickt werden, mit andern Völkern umzuge-

E

zuge

zugehen, zu handeln und zu wandeln.
 III. Sollen sie die Schule, das Oles
 und die gedruckte Schul-Bücher in Por-
 tugiesischer und Malabarischer Sprach
 frey und umsonst haben. IV. Sollen sie
 Morgens von 7. biß 12. Uhr, und Nach-
 mittags von 1. biß 6. Uhr zur Schule
 kommen. Der Sonntag ist der Ruhe-
 Tag des Herren, den haben die Kinder
 frey; die übrige Tage alle werden in der
 Schule zugebracht. V. Wenn der Kin-
 der viel zur Schule kommen, so sollen
 ihnen nicht nur 2. sondern 3. und 4. Lehr-
 meister gehalten werden, damit sie im
 Lernen bald fortkommen. VI. Besuchet
 der Priester selbst die Schulen, und
 hat acht, daß die Lehrmeister ihr Amt
 recht versehen, und die Kinder fleißig ler-
 nen, stellet auch monatlich mit ihnen ein
 Examen an. VII. Sollen die Eltern die
 Freyheit haben, die Schule selbst zu
 besuchen, umzusehen, wie ihre Kinder im
 Lernen fortkommen, und können auch er-
 innern, was sie gern an ihren Kindern
 verbessert haben wollen. VIII. Diejeni-
 ge Kinder, die sich in vorbemeldten Stü-
 cken

cken wohl zubereiten lassen, und dadurch geschickte Leuthe werden, sollen nach befundener Tüchtigkeit, wenn man deren einige nöthig, vor andern zu allerhand Diensten der Compagnie gebraucht werden, auf daß also die Compagnie jederzeit solche Leuthe habe, die sie in ihrem Dienst mit Nutzen brauchen können.

Wer dannenhero unter denen Malabaren seiner Kinder bestes befördern, und dieselbe in die Schule gehen lassen will, der kan deswegen zum Priester kommen, und mit ihm hievon sprechen. Ihr Eltern suchet vor allen Dingen eurer Kinder bestes, so habt ihr Freude und Trost an ihnen. Tranquebar den 5. Aprill, 1715.

Nun diese Anstalt hatte bey den Heyden solchen Eingang, daß gleich den ersten Tag 14. Kinder sich einstellten, und ohngeacht einige einen bösen Argwohn auf die Priester faßten, sie möchten suchen ihre Kinder zu Leibeigenen zu machen, oder sie zur Christlichen Religion bereden, wie auch darum einige ihre Kinder wieder heraus genommen, so fiel doch dieser

Argwohn nach und nach, als sie den Nutzen für die Jugend sahen, und schickten ihre Kinder nicht nur aus der Stadt, sondern auch von den Dörffern in diese Schule; einige thaten ihre Kinder zur Kost in die Stadt, daß sie dieses Unterrichts genießten könnten, ja selbst einige Virheurathete bedienten sich dieser Gelegenheit, und ein Braman selbst ließ sich in der Portugiesischen Sprach in dieser Schul unterrichten, so gar daß innerhalb 4. Monathen die Anzahl der Kinder biß auf 70. gestiegen.

Der Nutzen dieser Armen-Schul wird vor höchst wichtig gehalten. Dann I. werden die Kinder von heydnischer wilder Auferziehung abgezogen, hingegen zur Christlichen Art und Sittsamkeit angehalten. II. Werden die heydnische Bilder, Fabeln, Abgöttereyen aus dem Herzen benommen, dazu sie sonst in ihren Schulen angeführet werden, hingegen bekommen sie einige Erkenntnuß der Wahrheit durch Lesung Christlicher Bücher, als des Catechismus, Gesangs-Buchs, Ordnung des Heyls, Neuen Testaments.

Testaments und der Theologie, daraus
künftig von diesem Göttlichen Samen
viele gute Früchten zu hoffen. III. Wer-
den die Christl. Bücher und Lehren durch
die Kinder auch den Eltern bekannt, und
das Lesen der Bücher kommt bey ihnen
auch in Gewohnheit, weil diese deutlich
sind, da hingegen das Lesen ihrer heydni-
schen Bücher gar nicht gemein ist, weil
sie meistens in schweren und dunkeln
Versen geschrieben sind. IV. Fället hie-
durch der Haß zwischen Christlichen und
heydnischen Kindern hinweg, welcher
Haß bisher viele vom Christenthum ab-
gehalten, hingegen kommen sie mit ein-
ander in mehrere Freundschaft. V. Wird
hiedurch den armen Malabaren gerathen,
daß ihre Kinder ohne Unkosten unterrich-
tet werden, die sonst in der Unwissen-
heit aufwachsen. VI. Werden also
auch die Kinder zu Dinsten der Compas-
gnie nützlich zubereitet, dazu die Erlar-
nung der Portugiesischen Sprach vieles
beyträgt, daß sie mit den Europäern
umgehen und handeln können.

Indem die Heyden dieses grossen und

manichfaltigen Nutzens überzeuget wurden, so kommen nun einige von sich selbst mit Bitte, daß ihre Kinder in die Schul aufgenommen werden, auch so gar daß sie das Christenthum lernen mögen.

Nach diesem Exempel richteten auch die Engelländer anno 1717. eine solche Armen-Schule in Madras auf für die heydnische Kinder, und legten zu deren Erhaltung und Fortsetzung ein grosses Capital zusammen, darinnen sich gleich 18. Knaben und 12. Mägdlein einfanden.

Auch zu Cudulur, einem andern Engellischen Platz, wurde zum besten der armen Heyden-Kinder eine solche Armen-Schule angerichtet; welche beede Schulen mit Lehrmeistern aus den Misions-Anstalten versehen werden.

Diese Schulen-Anstalt wurde zimlich befördert durch einen Befehl, welchen der Dänische Gouverneur in Tranquebar den 16. Martii 1725. hat ausgehen lassen, des Inhalts, daß die Heyden ihre Kinder sollten zur Schul halten, damit sie gute Künste und Ziffern lernen möch.

möchten. Diese Gelegenheit machte sich die Mission zu nutz, und suchte von nun an einen Fuß in der Heyden Schulen zu setzen; wie dann bald darauf die Aeltesten in Boreiar dem Herrn Mission. Schulken sagen lieffen, er möchte nur einen von seinen Leuthen zu ihnen senden, sie wollten ihre Kinder gern unterrichten lassen. In Tillciali, einem Dorff nahe bey Franquebar, haben sich 5. Schulen unter die Aufsicht der Herrn Missionarien begeben, ja so gar ein heydnischer Schulmeister auf des Königs von Tanjour Grunde, hat sich nach unsern Anstalten gerichtet, und seinen Schulkindern die Sprüche, welche die Herrn Missionarien aufzugeben pflegten, zu lernen aufgeben. Als zu einem heydnischen Schulmeister ein Catechet nebst andern Personen geschickt und gefragt wurde: warum er sich unserer guten Ordnung allein widersehen wollte? antwortete er: man möchte ihm seine Widersekllichkeit verzeihen, hinführo wollte er gern gehorchen; daraus zu schliessen, wie die heydnische Schulmeister sich immer mehr bequemen sich,

sich nach unsern Anstalten zu richten. Und wie die Heyden hierüber eine Lust bezeugen, ist aus folgenden zu ersehen. In Ammandamangalam wurde von Herrn Mission. Schulgen Gottes Wort den Heyden vorgetragen, hernach die Schule besucht; die heydnische Kinder hatten schon drey Sprüche auswendig gelernet, welche er ihnen erklärte, und sie hernach draus fragte, sie kamen zu grosser Aufmerksamkeit, und gaben mit erwecktem Gemüth Antwort, nachdem auch zu dem Schulmeister besonders geredet, und die Sprüche erklärt worden, sagte einer von den Anwesenden: ach vor 10. oder 20. Jahren ist dergleichen nie allhier gelehret worden, weil aber Gott jezo uns solche schöne Lehren verkündigen läffet, so ist er uns sehr gewogen worden; sie müssen uns diese gute Lehren verkündigen, weil sie Gott zu uns gesandt hat, und dieß zu thun befohlen. welches auch aus der grossen Anzahl der Schul-Jugend zu ersehen, massen bey dem den 1. Octobr. 1725. gehaltenen General-Examen sich die Anzahl der Schul-Kinder in Franquebar

quebar auf 575. Personen erstreckte, daß sie auch in der neuen Schule keinen Raum hatten, sondern sich in die Kirche begeben mußten; dazu auch viele fremde herzukamen.

Den 5. März 1726. wurde auch in der gewesenen Pavier-Mühle nebst der einige Zeit her schon gehaltenen heydnischen Schule, noch eine Schule angelegt, für die Bariar-Kinder, welche das unterste und geringste Geschlecht unter denen Malabaren ausmachen, und bisher noch keine Schule hatten, indem sie wegen ihres verachteten Geschlechts nicht unter den andern Kindern sitzen dorfften; es wurde ihnen ein Christl. Schulmeister zugeordnet, dazu der Ramanaikken, ein heydnischer Vorgesetzte einiger massen behülfflich gewesen, indem er denen unter ihm stehenden Bareiern anbefohlen, ihre Kinder in die Schule zu schicken. Die Sprüche H. Schrift, welche den Kindern in heydnischen Schulen auf der Compagnie Grund, nach der Ordnung der Glaubens-Artickel auswendig zu lernen aufgegeben werden, sind folgende:

ex. gr. § 5. Vom

Vom natürlichen Erkantnuß Gottes
Rom. 1, 10. vom Wesen Gottes Joh.
4, 24. Gott ist ein Geist 2c. von der E-
wigkeit Gottes, Psalm 90, 2. Ehe denn die
Berge worden, und so fort durch alle Artikel.

Die Summa der Schulen theils in
der Stadt Tranquebar, theils auf der
Compagnie Grund, ist biß auf 21. ge-
stiegen, davon sind 4. Schulen getauft, die
übrige alle sind Heyden.

Die 5. 6. 7. 8te Schule haben Christli-
che und heydnische Schulmeister, die
Kinder bekommen Oles, Griffel und
sind ganz unter der Mission Anordnung
und Aufsicht, die übrigen Schulen
lernen die Sprüche von Missionarien
aufgegeben, und lassen sich wochentlich
von einem Catecheten examiniren, die
Mission giebt ihnen nichts, als schreibt
nur vor, was sie lernen und treiben sol-
len; sie werden auch von den Missiona-
rien besucht, examinirt, und wenn sie
wohl bestehen, bekommen sie eine kleine
Verehrung zum Confect, um sie mehr
und mehr aufzumuntern.

Wann nun diese weitläufftige Anstalt-
ten

ten auch gewisse Gebäude erfordern, theils zu Kirchen und Schulen, theils zu Wohnhäusern, als hatte bis in anno 1716. die Mission folgende Gebäude:

1. Die kleine Jerusalem's Kirche.
2. Das große Missions-Haus, so ohne die Grund. Gerechtigkeit tausend Thaler gekostet; hierin wohnt ein Missionarius, und hat bey sich die Malabarische Schul, die Buchdruckerey, das Gießen und Schriftschneiden, die Bibliothec und Buchbinderen.

3. Das andere Missions-Haus, so ohne die Grund. Gerechtigkeit 500. Thaler kostet, worin die Dänische und Portugiesische Schulen, die Malabarische und Portugiesische Küche, nebst einer Kammer, darinnen die gedruckten Materien verwahret werden.

4. Ein leerer Platz für 100. Thaler zur künftigen Wohnungen für Mit-Arbeiter, zur Buchdruckerey 20.

5. ein Haus, so ohne Grund. Gerechtigkeit 850. Thaler kostet, an dessen statt eine neue Kirche in anno 1717. den 9. Febr. zu bauen angefangen; wurde eingeweiht

weiht den 11. Octobr. mit grossen Seyrlichkeiten; die Einweihungs-Predigt wurde gehalten von Herrn Probst Siegenbalek aus Jerem. XVI, 19-21.

6. Ein Garten in Voreiar, darinn ein Hauß für 110. Thaler zu einer Schul, der Garten kostet 50. Thaler.

7. Ein Garten-Platz in Tiliati, darauf eine Wohnung und Schul gestanden, aber von Heyden nieder gerissen worden.

8. Wurde im Missions-Hauß ein neuer Schul-Bau für die Malabrische Jugend aufgeführt. siehe I. Bericht pag. 102. 2c.

Wie nun diese schöne und weitläufige Schul-Anstalten ein vortreffliches Mittel sind, zu mündlicher Austretung des Evangelii; also nicht weniger dienet zur schriftlichen Ausbreitung desselben die in Stand und Gebrauch gebrachte:

Buchdruckerey.

Nachdem diese zur Ausbreitung des Evangelii von sonderbarer Nothwendigkeit und Nutzbarkeit erachtet, auch zu
der

derselben Einrichtung alle Anstalten gemacht wurden, hat zu diesem heilsamen Werck den Anfang gemacht die Mildthätigkeit der mehr gemeldten Englischen Societät, als welche der Mission eine Portugiesische oder Lateinische Druckerey verehrt und übersandt, welche auch zu Schiff glücklich daselbst angelangt, und im Augusto 1712. ausgeliefert war, und zwar dieses mit allen zugehörden Buchstaben, Papier 2c. Unterdessen waren auch einige Gottes-Männer in Teutschland beschäfftiget, Malabarische Buchstaben versertigen zu lassen, und zum Dienst der Mission in Indien zu schicken. Mit diesen wurden zugleich 3. Personen mitgesandt, welche die Buchdruckerey zum rechten Stand bringen, und das Schrift Schneiden und Giessen in Indien recht gründen sollten, damit diese Kunst beständig bey der Mission bleiben möge; diese Personen waren Herr Berlin, Herr Adler und sein Bruder, die sich aus Liebe zu dem Wort Gottes in Indien unter die Heyden senden lassen, um der Mission nicht nur im Drucken, sondern

C 7

derm

bern auch in übrigen zum Druck gehörigen Dingen zu dienen. Welche auch den 16. September 1713. in Tranquebar angelandet, und so bald die Druckerey in bessere und mögliche Verfassung gebracht haben. Es ist zwar auch eine Papier-Mühle in Stand gebracht, aber weil das Papier mit wenigern Unkosten aus Europa konte herbey gebracht werden, wieder abgeschafft worden. Damit man aber wisse, was vor unvergleichlichen Nutzen diese Buchdruckerey zur Ausbreitung des Reichs Gottes in diesem finstern heydnischen Land, und zur Erbauung vieler anderer in Indien unter den Heyden sich aufhaltenden Christen verschaffe, und was für nützliche Bücher daselbst gedruckt und unter die Einwohner des Indiens verstreuet werden, wollen wir ein Register derselben hieher setzen;

Register der in Tranquebar gedruckten Malabarischen Bücher.

1. Das ganze Neue Testament.
2. Ein Gesang Buch in 8vo. Tranquebar 1715. in der Missions-Buchdruckerey gedruckt.
3. Der

3. Der kleine Catechismus mit der Ordnung des Heyls in 12mo. 1715. ist 2. mal aufgelegt.

4. Ein Buch für die Heyden, unter dem Titul: Ein Lehr. Buch welches zeigt, was des Heydenthum für eine abscheuliche Sache seye, und wie diejenigen, die darinnen stehen, davon errettet, und selig werden können. Im Jahr Christi 1713. in 8vo.

5. Die Theologie, dessen Titul ist: die Theologie, worinnen die Lehre sowohl von Gott als von Menschen, und überhaupt alle Grund. Lehren, die in dem Wort Gottes enthalten, und zur Erlangung der Seligkeit zu glauben nöthig sind, ausführlich gezeigt werden. Gedruckt zu Franquebar im Jahr 1717. Im dessen Vorrede folgende Stücke abgehandelt sind:

I. Nach Erlernung der Malabarischen Sprache haben wir Missionarien uns der Malabaren Bücher angeschafft, und in deren genauen Untersuchung befunden, daß diejenigen Bücher, so von weltlichen Wissenschaften und Künsten handeln,

ten, noch zimlich vernünfftig geschrieben
seyen; diejenigen aber, so von geistlichen
und der Seele angehörigen Materien
handeln, haben wir ganz abergläubisch,
irrig und schädlich befunden. 2) Um sol-
che geistliche Finsternuß und heydnische
Blindheit zu vertreiben, und in diesem
Lande ein helles Licht der Göttlichen
Wahrheiten auf den Leuchter zu stecken,
haben wir angefangen in ihrer Sprach
Bücher zu schreiben, und ließen selbige zu
ihrem besten drucken.

3) Sie würden in unsern Büchern
keine so dunckele Schreib-Art antreffen,
als in ihren Poeten wäre, sondern wir
zeigten ihnen die Wahrheiten in einem
so deutlichen Ausdruck, den jederman
verstehen könnte.

4) Warum wir solche durch Frag und
Antwort geschrieben:

5) Weshwegen wir die Sprüche H.
Schrift hinzugesetzt.

6) Für welche Leute sie geschrieben
seyen.

7) Wie man sie lesen müsse.

8) Was es für Nutzen schaffen werde
in:

in den Herzen derer, die sie auf die ihnen vorgeschriebene Art lesen.

9) Ein Wunsch, daß Gott dieses Land des Finsterniß vertreiben, mit dem Licht des Evangelii viele erleuchten und selig machen möge. in 8vo.

6. Weg zur Seligkeit. in 24to.

7. Von dem Evangelischen Missionario Gründer bey Beerdigung des sel. Herrn Probst Barthol. Ziegenbalcks gehaltene Leich Predigt. 1720.

8. Gründlicher Unterricht vom H. Abendmahl. 1721.

9. Hundert Christl. Lebens - Regeln 1721.

10. Die Malabarische Ordnung des Heyls 1720.

11. Historie des Leidens und Sterbens Jesu Christi 1723.

12. Das größere Malabarische Gesangbuch von 160. geistlichen Liedern 1723.

13. Der Psalter Davids 1724.

14. Anno 1726. kam zu End der 2. Theil des Malab. Alten Testam. bis an die Propheten.

In

In Portugiesischer Sprach.

Sind eben vorbemeldte Bücher auch gedruckt, und neben demselben auch Thomas à Kempis von der Nachfolge Jesu Christi; auch unterschiedene Dänische und Teutscher Bücher zum Gebrauch der Christen, so sich in dem Ost-Indien aufhalten.

Diese gedruckte Bücher werden alenthalben ausgegeben und verstreut nicht nur zu Tranquebar, sondern auch in andere heydnische Länder und Städte, unter Heyden und Christen, und werden sonderlich viele verschickt nach Madras, Cudulur, Ceylon, ins Königreich Tanjour, und wohin Gelegenheit gefunden wird; auch wann die Herrn Missionarien ins Land unter die Heyden, um ihnen das Evangelium mündlich zu verkünden, ausgehen, so theilen sie hernach auch die gedruckte Büchlein aus, damit sie sich eines mehrern daraus ansehen können, an welchen die Heyden meistens ein sehr großes Belieben haben, und selbst dieselbe vielfältig abfordern. Wie nun diese Druckeray und gedruckte Bü.

Bücher gar vieles beitragen, also seynd
ferner vorhanden mehrere vortreffliche
Hülffs-Mittel.

Durch welche diese Misions, Anstalten erhalten und fortgesetzt, auch nun vermehret werden, als

1. Des Herrn Probst Ziegenbalchs Heraus-Reise in Europa, welche er samt Polycarpus Jordan, nachdem er in die 7.. Jahr an diesem Werck Gehülff gewesen, und einem Malabarischen Schul-Knaben den 26. Octobr. 1714. auf einem Dänischen Schiff angetreten. Die Ursachen dieser so weiten Reise waren 1. die Hindernüssen aus dem Weg zu raumen, welche die Mission aufgehalten. 2. In Europa die beständige Beförderung der Mission auf guten Fuß zu setzen. 3. Nöthige Verordnung auszubitten. 4. Erforderliche Hülff, Mittel zu besorgen. 5. Hin und wieder mündliche Relation abzustatten. 6. Heilsame Rathschläge zu erforschen. Seine Willigkeit zum Misions, Werck auch mit dieser Hin- und Her-Reise zu bezeugen.

2. Die Englische Gouverneurs in
Ma,

Madras und Fort David, erweisen der Mission alle nützliche Dienste und Gefälligkeiten, wie auch die schon ermeldte Englische Societät, mit welcher Herr Probst Ziegenbalck sich unterredet, und von derselben viel Ehre genossen, leisten grosse Hülffe.

3. Die Correspondenzen der Brieffwechsel nach Europa, in Engelland, Dännemarck, Teutschland, nach Cabo in Africa, nach Batavia und Colombo auf der Insel Ceylon, nach Madras, Fort David, Englischen und Holländischen Handlungs-Plätzen.

4. Das von Ihro Königl. Majestät in Dännemarck angeordnete Missions-Collegium, davon oben gemeldet.

5. Der öftere Ausgang unter die Heyden und Gespräche mit denselben, in welchen die Nichtigkeit und Greuel ihres Heydenthums und Bögendiensts, hingegen die Vortreflichkeit des Christenthums kräftig vorggetragen wird.

6. Die Mildthätigkeit Christlicher Personen, welche mit Steuern der Mission zu Hülff kommen, davon im
ge

gedruckten weitläufftigern Berichten
gar viel Exempel und grosse Summen
angeführt werden.

Prüffungen und Hindernüſſe.

Dahin gehöret 1. der Geld, Mangel.
Davon ſchreiben die Miſſionarien ſelb-
ſten in der XIII. Fortſetzung der histori-
ſchen Nachricht von der Bekehrung der
Heyden in Oſt, Indien c. XIV. pag. 127.
also: Die wahre Religion wird unter
Creuz und Prüffung fortgeſetzt, wie auch
Chriſtus in den Tagen ſeines Fleiſches
allerhand Verſuchungen und Wieder-
wärtigkeit erfahren müſſen, Mangel, Läs-
terung, Wiederspruch und Verfolgung,
daher er von dem Propheten genant wird
ein Schmerzens-Mann. Eben derglei-
chen Kennzeichen müſſen auch die Knech-
te und Glieder der wahren Kirch in die-
ſem Leben an ſich tragen.

Unſere Nachrichten welche wir von Jahr
zu Jahr nach Europa geſchrieben, wer-
den genugsam zu erkennen geben, wie
Creuz, Verfolgung und harte Prüffun-
gen diejenige Kennzeichen ſind, womit
dieſes

dieses Missions. Werck seinen Anfang genommen, und unter welchen es beständig fortgeführt worden ist; welche Kennzeichen dieses Werck genugsam als ein Werck Gottes beweisen, zumahlen da Gott in so langwüriger Prüfung und Läuterung jederzeit göttliche Krafft zur glaubigen Beständigkeit und Aushaltung dargereicht hat. Das 1713. Jahr war insonderheit ein Prüfungs-Jahr; denn wir haben manchen Tag nicht gewußt, wo wir den morgenden Reiß für unser Schulen hernehmen wollten. Im Aprill selbigen Jahrs hörte ein Europäer von unserm Mangel, er hatte aber selbst nicht mehr als 4. Thaler, die bieteete er uns an, wenn wir sie in unserm Mangel brauchten, wir nahmen sie mit Danc an, und mußten damit 20. Tag aushalten. Im Majo konten wir die Bedienten am Werck nicht auszahlen, es fügte aber Gott, daß einer uns 44. Thaler vorstreckte, welche wir bey Ankunfft der Englischen Schiffe an einen in Madras wieder zahlen sollten. Welches wir für sondere Vorsorge Gottes hielten. Der

26.

26. Tag war der Tag, da wir abermahl die Mifions-Bedienten auszahlen sollten, wir konten aber jedem nur die Helffte geben, wir vertrösteten sie aber, daß sie in der Helffte des Monaths die andere Helffte vollends bekommen sollten, Gott würde indeß Rath schaffen. 4. Tage hernach kamen die Englischen Schiff in Madras an, und brachten uns Geld mit, davon wir unsere Schulden bezahlten, und biß in Monath October aushielten. Im 30. Octob. war unser Vorrath wieder aus; wir sprachen an einem und andern Ort mit Gebet zu Gott an, bekamen aber nichts, unterdeß lieffen doch einige kleine Gaben ein, damit wir biß in den Jenner 1714. aushielten, in welchem Monath wir 42. Thaler an Schiffs-Steuren bekamen. Wir wußten aber nicht daß Gott mit einer neuen Hülffe aus Europa so nahe war, daher schrieben wir nach Madras an einen Secret-Rath, baten ihn, er möchte uns in unserm Mangel mit 200. Pagoden, das ist, 400. Thaler, aushelffen. Darauf kam den 13. Febr. ein Dänisches Schiff hier an, und brachte

brachte uns aus der Königl. Foundation 800. Species Thaler und 200. Ducaten mit, wodurch wir in unserer Armuth reich gemacht wurden; die von Madras begehrte und willfahrte Hülffe brauchten wir nicht. Als am 7. Sonntag nach Trinitatis 1715. einer von uns Missionarien über das Evangelium Marc. 8. von Speisung der 4000. Mann in der Wüsten eine trutsche Predigt hielte, so war sein Herz sonderlich von dieser göttlichen Wahrheit voll; wie man in Mangel und Noth nicht so wohl auf den gegenwärtigen Mangel als vielmehr auf die Allmacht Gottes schauen, und sein Herz in kindlichem Vertrauen dahinein sencken solle, so werde man die Hülffe und Vorsorge und Allmacht Gottes thätig und wunderbarlich spühren. Als der Herr Commendant hierauf mit aus der Kirche gienge, so bekam er einen Brieff, aus welchem er vernahm, daß in Columbo der Insul Ceylon für uns Dänische Missionarien eine Summa Geldes angekommen wäre, welche wir täglich selbst abholen könnten, oder er wollte es
auf

auf unsere Gefahr nach Nagapatnam,
einer uns nahen Stadt, übersenden. Hier
bey dachten wir, jetzt zeigt uns Gott
recht seines heute gepredigten Worts Er-
füllung, giengen nach Hauß, und danck-
ten Gott, daß er auch hier in der heyd-
nischen Wüsten die Güte und Allmacht
an diesem Missions-Werck bewiesen, wie
in der Jüdischen Wüsten an den 4000.
Mann. Als hierauff dieses Geld
nach Nagapatnam in einem Schiff übe-
sandt worden, so entstand nicht eine ge-
ringe Gefahr, massen es wenig fehlte,
daß nicht das Schiff auf einem Sande
Banc zu Grund gegangen wäre, Gott
halff aber, daß es in 3. Stunden sich
wieder loß arbeitete, glücklich an Ort und
Stelle ankam, wovon der Segen für die
Mission den 20. Sept. glücklich bey uns
einlieff. Also nach so vielen durren Jah-
ren war dieses 1715. Jahr in diesem Stück
ein gar gesegnetes Jahr, denn nebst die-
sem schenckte Gott noch andere Wohl-
thaten, so, daß von allen den vorigen
Jahren keines so gesegnet gewesen ist als
dieses, dafür Gott gelobet seye. Ein
D Freund

Freund der Mission schrieb von solcher göttlichen Hülffe folgendes an uns: Daß Gott so wunderbarlich geholffen, wenn ihre ordentliche Besoldung ausgeblieben, daß sie dennoch von einer Zeit zur andern erhalten worden, daraus nehmen sie doch eine solche Stärkung des Glaubens, daß wenn wieder ein Mangel sich zeigen, und eine Sorge bey ihnen aufsteigen wollte, sie sich selbst mit Christi Worten aus Marc. VIII, 17. sq. anreden sollten: was bekümmert ihr euch doch, daß ihr nicht Brod habet? vernehmet ihr noch nichts? und seyd noch nicht verständig? Wir wollen aber von denen Prüfungen, Verfolgungen, schlimmen Beurtheilungen, und ausgestandenen Wiedertoärtigkeiten, womit wir bey Führung dieses Wercks wohl geübet worden sind, nicht ein mehreres schreiben. Wir rühmen nur die Hülffe Gottes aus Psalm 136, 23. der Herr dachte an uns, da wir unterdrücket waren, denn seine Güte währet ewiglich. Und aus Jacob. c. I, 12. selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet &c.

Die

Die zwente harte Prüfung des Mi-
 fions-Wercks war der frühzeitige Tod
 des Herrn Mifionarien Biegenbalcks, so
 einfiel in den 23. Febr. 1719. davon oben
 schon gemeldet worden, wovon Herr
 Mifionarius Gründler schreibet, daß
 durch den Tod dieses treuen, muntern
 und fleißigen Knechts Christi Gott ih-
 nen eine solche harte Prüfung zugeschiekt,
 welche unter allen, womit der gnädige
 Gott sein Werck vom Anfang biß hie-
 her habe läutern und befestigen wollen,
 die grössste und empfindlichste gewesen.
 Denn derselbe wäre ihm nicht nur durch
 seinen lieblichen, friedlichen und erbau-
 lichen Umgang und rechtschaffenen Wan-
 del so lieb geworden, sondern auch die Er-
 wegung, daß die Mifion einen so uner-
 müdeten Arbeiter, der die nöthige Dürch-
 tigkeit eines treuen Mifionarien erlanget
 hatte, verlohren, machet ihm desselben
 Absterben so empfindlich, daß sein Herz
 in Thränen ausbricht, wenn er sein ge-
 denckt; daher er auch so wohl von allen
 Mifions-Angehörigen und der gesamm-
 leten Gemeinde, als auch von den Euro-
 päern

päern und selbst den Heyden sehr bedauert worden. Hiemit versiel die Missionslast auf die alleinige Schultern des Herrn Missionarii Gründlers; als aber auch dieser bald darauf in eine schmerzhafte Kranckheit versiele, war sein Schmerz und Kummer wegen der armen verlassenen Gemeinde weit größer als der Schmerz seines Leibes, so daß er einstmahls, als ihm nur ein wenig Leibeskräften übrig waren, sich auf den Predigstuhl tragen lassen, und an statt viel zu predigen, fast nur geweinet, und herzlich mit großer Bewegung gebetten: es möchte sich Gott nur über die armen Schaffe erbarmen, und ihm so lang das Francke Leben schencken, biß neue Hülffe und Mit.Arbeiter aus Europa ankämen, alsdenn wollte er ja gern sterben. welche Bitte auch Gott erhöret, maßen es sich bald wieder mit ihm gebessert, und derselben drey den 16. Sept. 1719. in Franckuebar ankamen, es schiene auch, daß er ihnen noch lang von Gott zum Trost, zum lieben Vatter und Lehrer solte gelassen werden; aber es war kaum auf ein halb

halb Jahr angesehen, auf daß während der Zeit diejenigen, die ihn bald ablösen sollten, zu Führung dieses wichtigen Amtes vollends möchten zubereitet werden. Als kaum dieses letztere geschehen, bekam also dieses Missions-Werck die

3te harte Prüfung an dem tödtlichen Hintritt vorbemeldten Herrn Mission-Gründers, welcher, nachdem ihm von Ihro Königl. Majestät in Dännemarc die Inspection über die Mission aufgetragen worden, und er die neu angekommene Mit-Arbeiter in dem Missions-Werck unterrichtet hatte, den 19. Martii 1720. von Gott zu seiner Ruhe ent-geholet worden, nachdem Herr Missionarius Schulz ihm zu seinem Trost in seinen letzten Stunden beigestanden, davon oben. Was dieses vor eine harte Prüfung vor die Mission gewesen, ist zu beurtheilen aus den Klagen vorbemel-
den Herrn Missionarii Schulzen, der sei-
nen Schmerz also ausdrückte: Wer bekam
größer Trauren als ich? Wessen Schmerz
war größer als meiner? Wessen Seele
weinete mehr, als mein Herz? Denn

hier lag die übrige Stütze über ganzen Mission, ich aber war unerfahren so wohl in den fremden Sprachen, als in denen weitläufftigen Missions-Anstalten, meinen grossen Jammer kan ich mit Worten nicht ausdrücken. Ein ganzes halbes Jahr wollte meine Seele über den harten Schlag, den mir Gott hiemit gegeben hatte, sich nicht trösten noch zu frieden stellen lassen, und das dauerte auch so lang, biß der Höchste mit seiner augenscheinlichen Hülffe mich wieder erfreute und tröstete. Hier war Rath und Hülffe sehr theuer, doch bey Gott hab ich alles gefunden. In was vor mißlichen Umständen damahls die Mission gestanden, ist zu beurtheilen aus der beweglichen Anrede an die in die Bibliothec versammelte Arbeiter der Mission, in welcher er sie ermahnte: daß wir den Feinden zu gefallen die Anstalten nicht aufgeben könnten, sondern unser Vertrauen auf den allmächtigen Nothhelfer unsern Gott im Himmel setzen müßten; er würde, wann er dieses Werk vor das seine erkant, dasselbe auch jezo erhal-

erhalten, sich dessen annehmen, und uns die gehörige Krafft und Vermögen gern schencken, dasselbe ferner fortzuführen wenn wir ihn nur wollten suchen und ihm vertrauen. Wir fielen alle auf unsere Knie, und beteten herzlich und inbrünstig zu Gott, und stellten ihm allein unsere Noth vor; doch weinte ich ebenso viel, als ich Worte machen konnte, und meine liebe Mit-Arbeiter alle mit. Endlich als wir uns in Gott ein wenig gestärket, versprachen sie alle mir gern zu folgen und beizustehen, damit wir dasjenige nach Gottes Willen erhalten möchten, was bishero angefangen worden, zu dessen Versicherung sie mir alle die rechte Hand gegeben. Welches Gebet und Verlangen auch von Gott gnädig erhöret worden, denn er erhielt das Werck in seinem glücklichen Fortgang, und gab den neu-angekommenen Arbeitern in diesem Weinberg immer mehrere Gnade und Krafft dieses wichtige Missions-Werck im Segen fortzusetzen. Der Last und Sorge der Mission kam hierauf meistens auf die Person des

Herrn Mission. Schulken; als aber auch dieser im Junio darauf auch mit gefährlicher Geschwulst überfallen worden, wurde das Missions. Werk abermahl in neue harte Prüfung gesetzt, so daß schon einige Feinde darüber froloekten und allerlei urtheilten; allein Gott hat geholfen, und im geringsten nicht gethan, was die Kinder dieser Welt gern sehen wollen; als auch den 29. gedachten Junii Herr Schulz nach erlangter Gesundheit zum ersten mahl seine Malabarische Predigt ohne einiges Menschen, Mit Hülffe aufgesetzt, hat er seine über Gottes Hülffe gefasste Freude in folgenden Worten ausgedruckt: O Danck sey dir ewigen und allmächtigen Gott! biß hieher hast du mir geholfen! von dieser Zeit an ist mir immer leichter worden, daß ich öfters in einer Zeit von 5. biß 6. Stunden eine ganze Malabarische Predigt mit eigener Hand aufgeschrieben habe, dafür dancke ich und preiße den Höchsten in Zeit und Ewigkeit; er hat meine Unvermögenheit mit Gnaden angesehen; er hat mir in der Noth geholfen.

fen. Er allein hat meine Schwachheit mit seiner Allmacht umfasset, und mir Dinge möglich gemacht, die ich vorher nimmer geglaubet hätte. O wer ward jezo mehr erfreuet als ich! von dieser Stund an ward meine Seele getröstet und zufrieden gestellt, denn ich sahe, der hohe und erhabene Gott wollte mit mir seyn.

4. Eine Hindernuß dem Werck wollte auch geben das sündliche Leben einiger Christen; daher ist geschehen, daß ein heydnischer junger Mensch, der sich eine geraume Zeit bey der Mission aufgehalten, die Christliche Bücher durchgelesen, auch bereits angefangen Betrachtungen und Gebetter zu Gott zu schreiben, sich an einiger Leuthe bösen Exempel gärrert, daß er nicht mehr bleiben wollte, sondern wieder landwärts eingieng.

5. Wollten auch dann und wann die Heyden, sonderlich die oberkeitliche Personen einen Unwillen fassen über die Missionarien und ihre Predigten; es geschahe den 19. Jan. 1723. daß als sie ausgiengen auf die Fischer-Dörffer, welche

the nahe an der Stadt liegen, und sich eine Weile aufgehalten, wurde ihr Maniakaren (oder Bürgermeister) auf sie unwillig, weil sie ihn vielleicht in seiner Rechnung stöhrten, und hieß sie fortgehen.

6. Auch die Priester des andern Theils machten eine Hindernuß. Den 1. Merz 1723. giengen die Missionarien aus auf einige Dörffer, daselbst einen Vortrag zu thun; nachdem ein Lied gesungen, und der Rede Anfang gemacht war, kam nicht ein einiger Mensch zu ihnen herzu, wider alle Gewohnheit; als nun um dessen Ursach gefragt war, ist geantwortet worden: unser Priester hat uns verboten zuzuhören, darum dörfen sie nicht kommen; es wurde aber ihnen hierauf bedeutet, daß sie doch künfftig kommen sollten, wenn sie wieder zu ihnen kommen würden; ob nun schon sie wieder zu ihnen kommen, so hat sich doch noch niemand bey ihnen einfinden wollen.

7. Macht eine grosse Hindernuß an diesem Missions-Werck der abergläubische und blinde Eifer, welchen die Heiden

Den haben für ihre verschiedene Casten oder Secten; die meisten unter ihnen bestehen aus ihren Parthenen und Secten so fest, daß sie kein Bedencken tragen, ihr Leben und alles was ihnen angenehm ist, daran zu wagen. Diese Casten oder Parthenen sind nicht allein durch gewisse abergläubische Ceremonien und Gebräuche, die bey ihnen heilig heißen, unterschieden, sondern auch durch viele andere geringere Manieren, die sie im gemeinen Leben, als Essen, Kleidern, Handel, Wandel, zu beobachten pflegen. Wegen des geringsten Gebrauchs und Vorrechts, so eine Sect vor der andern zu haben vermeinet, können sie in einen solchen Grimm und Eifer gerathen, daß sie unsern streitenden Parthenen in Europa wenig nachgeben, wer von seiner Secte verlassen oder ausgestossen wird, der siehet solches an als das größte Unglück, so ihn in der Welt betretten können, welches dann geschieht, wenn sie die Christliche Religion annehmen. Siehe ersten Bericht pag. 64. fqq. Ob nun schon dieses Missions, Werck so vielen

Hindernüssen und harten Prüfungen unterworfen gewesen, so ist es dennoch bis daher nicht nur unbeweglich bestanden, sondern hat sich auch auf eine bedenkliche und erfreuliche Weise ausgebreitet, welches einzig und allein zuzuschreiben der über diesem Werck waltenden

Göttlichen Vorsehung und Hülffe.

Es seynd derselben klarste Proben in vorhergehenden Puncten schon angeführet worden, wir wollen derselben noch einige hinzu setzen. Zu forderst und

I. Gehören hieher die große Gnaden-Bezeugungen des Königl. Dänischen Erb-Hauses, davon schon etwas gedacht worden im ersten Bericht pag. 6. fqq. welche neben denen, die schon bemercket worden, sich darinnen vermehret, daß Thro Königl. Majestät ein besonderes Collegium de promovendo Evangelii cursu, das ist, zu Beförderung des Lauffs des Evangelii angeordnet, davon oben. Desgleichen überschreibet der Königl. Dänische

nische Cron-Prinzein gnädigstes Hand-
 Briefflein an die Missionarios. Wie auch
 Ihro Königl. Hoh. die Prinzessin Charlotta
 Amalia in Dännemarcß läffet ein gnädig
 Schreiben an Hrn. Missionarien Schulz
 ab, darinnen sie ihre gröste Freude und
 Zufriedenheit bezeuget über dem Fort-
 gang der Mission, und zur freudigen
 Führung seines Ampts ihn zärtlich auf-
 muntert, datirt den 11. Nov. 1724. Zu
 diesem kommt ein gnädiges Schreiben
 von Ihro Durchl. dem Herzog zu Sach-
 sen-Weinungen, eben an den Hrn. Mission.
 Schulz, worinnen er nebst Bezeugung
 seiner Freude über den glücklichen Fort-
 gang der Mission ferner glückliches
 Wachsthum des Wercks anwünscht,
 datirt den 18. Nov. 1724. Dergleichen
 ist auch als ein Stück göttlicher Vorse-
 hung anzusehen die gute Neigung der
 Engelländer gegen der Mission; wie aus
 den Brieffen des Erz-Bischoffs zu Canter-
 bury, auch Herrn Stevensons, Engli-
 schen Predigers in Madras an die Königl.
 Engelländische Societæt de promovenda
 Christi cognitione, darinn er die

D 7

Mission

Mission bestens recommendiret, wie dann auch dieselbe mit Druck, Papier und andern Sachen die beste Hülffe leistet.

Ja auch Ihro Majestät Georgii Königs in Engelland sehesten, und aus dem Circular-Schreiben vorbemeldter Englischer Societät von der Mission zu Tranquebar kan ersehen werden.

Eine Prob der göttlichen Vorsehung gegen das Missions-Werck ist auch die gute Neigung vieler Heyden gegen denselben, so nun anfangt zu wachsen; Eine Prob dessen gibt der Brieff-Wet sel mit Telunga Raza des Königs in Tanjour Mutter Bruder und geheimen Rath; nachdem die 3. letztere Missionarien an denselben geschrieben, hat derselbe folgende Antwort in einem Brieff an dieselbe in Malabarischer Sprach abgehen lassen: Denen der schönen Göttin Gnade habenden, sehr wohl gearteten, von der alles erfüllenden Lerschmi Glantz erleuchteten, jederman reichlich Wohlthat erweisenden, geehrten, weisen und wohlhabenden Drey Paribus, macht ihr Freund Ruttarosi
Raza

Rafa Telungu Rawu ein Schalam. Was ich ihnen kund zu thun habe, ist: daß ich den 22. Julii noch gesund bin. Von ihrer Gesundheit müssen sie mir durch die jengen, so von dar hieher kommen, auch Nachricht geben lassen. Sie haben mit dem N. einen Brieff an mich gesandt, solcher ist mir richtig eingehändiget worden, und hat mich sehr erfreuet. Anlangend den Inhalt ihres Brieffes, so verlangen sie, daß man mit der Freundschaft, so mit dem vorigen Pater gepflogen worden, auch gegen sie fortfahren möchte. Da nun auf des Königs Befehl ihrer drey an dessen Stell gekommen, so ist uns solches auch lieb. Wann ich wieder werde in die Stadt Tanjour gekommen seyn, so will ich meine Leuthe an sie abschicken. Dann sollen sie sehen, wie unsere Freundschaft fortgehen wird. Da sie weiße und hochgelehrte Priester sind, was soll ich ihnen denn mehr schreiben, das sie nicht schon wissen sollten? das übrige wird Überbringer dieses besser mündlich sagen können. Sie sind hochgeehrte Männer; dannenhero dürfen

fen sie nicht zuerst wieder an mich schreiben, sondern ich will selbst schreiben, was nöthig ist, und es durch meine Leuthe ihnen übersenden, so viel für jetzt.

Die andere Heyden lassen auch nach und nach ihren Haß gegen die Christliche Religion fallen, und werden derselben geneigter, wie aus folgenden zu sehen. Anno 1720. den 16. Febr. kamen gewisse Eltern, und baten Herrn Mission. Schulken, er möchte ihr heydnisches Töchterlein doch in ihre Anstalten nehmen, daß sie das Christenthum lernen möchte, welches er auch gethan. Den 20. Decemb. 1720. kamen zwey Heyden aus dem Land, und begehrten ein Maolabarisch Buch, und zwar von dem Weg zur Seligkeit; denn, sagten sie, wir haben gehört, daß ihr unser Geschlecht sehr liebet, nichts von ihnen nehmet, aber sie alle gern wollet selig machen. Den 15. Nov. 1721. besuchten Herrn Schulken zwey Bramanen, deren einer war aus Tanjour, als ein Abgesandter von vorbemeldten Königs Mutter Bruder anhero gekommen und befehliget, die Mission.

sions, Anstalten zu besuchen; es wurde ihm gezeigt die Bibliothec und alles, was ihm unbekannt schien, auch auf den Schnitt verguldetes Papis gegeben, welches er seinem Herrn bringen sollte, er nahm seinen Abschied mit Vergnügen. Ein anderer vornehmer Heyd, so in Diensten der Hochlöbl. Compagnie stehet, begährte auch, daß sein Sohn in die Malabarische Schul aufgenommen werde; er hat einen fähigen Kopff, ist gern bey diesem Werck und der Predigt des göttlichen Worts, und möchte wohl künftighin bey der Mission gute Dienste thun. 1722. den 29. Aprill schickte ein Heyd aus dem Land, und ließ bitten um die Episteln und das Büchlein, welches des Heydenthums Greuel entdecket. 1723. den 26. Jan. kam ein Bott von mehr bemeldten Prinzen zu Tanjour, brachte ein Geschenk von Gebäckens, und ein Oles oder Malabarischen Brieff, worinn er unter andern verlangt zu wissen, Herrn Mission. Schulzen Zustand, und zugleich anhielte um einige Kleinigkeiten, als Messer, Scheren, Papis, Din.

Dinten, Pulver und Schlöffer; denn diese Sachen sind bey den Indianern lauter Raritäten. Den 13. Febr. kam von demselben wieder ein Bott an Herrn Schulzen, der um dessen Gesundheit fragen ließ, weil er vernommen, daß derselbe unpaß gewesen seye; that auch die Anfrage: ob er möchte nach Tirukkarejur kommen, inassen er in wenig Tagen allda auf das Fest erscheinen würde. Welche Bitte er den 16. Aprill wiederholte.

Die gute Neigung der Heyden gegen die Christl. Religion gibt auch folgender Calus zu erkennen: 1726. den 24. Aug. schickte ein Europäischer Einwohner zu den Herrn Missionarien, mit Bericht, daß einer seiner Slaven an den Blattern darnieder läge, und ein groß Verlangen nach der H. Tauff bezeuge; wann nun derselbe von keinem Catecheten noch unterrichtet worden, so gieng ich, (nemlich Herr Mission. Walther, wie er erzehlet) zu ihm, um zu vernehmen, was vor einen Begriff er vom Christenthum habe, ich fragte: wilt du getauft seyn? er antwortet: ja, das ist jcho mein Verlangen

langen Tag und Nacht. Was meinst du von der Tauff vor einen Nutzen zu haben? Antw. das wird für meinen Leib und für meine Seele gut seyn. Meinst du denn wohl, daß ein Gott ist? Antw. ja, nur ein einiger Gott. Weißest du auch, daß Gott einen Sohn habe? Antw. nein, das habe ich noch nie gehört. Weißest du nicht, wer Jesus Christus ist? Antw. ja, das weiß ich wohl. Ist Jesus Christus Gottes Sohn? ja. Ist er auch ein wahrer Mensch? ja. Was hat denn Christus gethan? er hat sehr vieles leiden und erdulden müssen um unserer Sünden willen. Wie hat er denn gelitten? als er das nicht wußte, sagte ich ihm, wie er am Creutz gestorben, darauf begraben wäre. Ich fragte weiter: ist er im Todt geblieben? Antw. nein, er ist wieder auferstanden; welches alles ich ihm noch weiter erklärte, und hinzu that, daß er jeko hauptsächlich zwey Stück zu merken hätte: 1) daß er müßte erkennen und bekennen, wie er in Sünden empfangen und gehoben wäre, auch Gott mit vielen Sün-

den

den würcklich beleidiget hätte, und soll deswegen herzlich betrübt seyn; aber 2) sich zu dem Sohn Gottes Jesu Christo wenden, als der, (wie er vorher selbst gesagt) für unsere Sünden gelitten, gestorben 2c. und ihn um Vergebung seiner Sünden demüthigst anrufen, in solcher Ordnung würde er einen recht gesegneten Nutzen von der Tauffe haben, so daß Gott um seines lieben Sohns willen ihm seine Sünde vergeben, und durch seinen Geist in ihm ein neu Herz schaffen würde. Ich fragte ihn darauf: wann ihm Gott von seiner Krankheit aufhelffen wollte, ob er auch die Christliche Lehre flüßig lernen wollte? Antw. ja, von Herzen gern. Wir ließen in dessen unsern Catecheten täglich zu ihm gehen, und befohlen ihm an, mit dem Kranken nur hauptsächlich zu reden von der Sünde und von Christo, oder von Buß und Glauben. Nach 5. Tagen wurde der Krancke schleunig so elend, daß ihm die Sprach vergieng, da denn Abends um 10. Uhr zu uns geschickt wurde mit Bitt, wir möchten ihm die Tauffe geben.

geben. Welches auch geschah, wie wir schon vorher verabredet hatten. Als ich ihn noch erst über diesem und jenem befragte, so gab er mit Winkeln sein Ja oder Nein zu verstehen, daraus zu sehen war, wie er noch beim Verstand wäre. Des andern Tags wurde es besser mit ihm, und konnte wieder reden. Auf die Ermahnung, er möchte sich nun ganz in den Willen Gottes ergeben, es seye zum Leben oder Tod, antwortete er: das letztere wäre wohl am besten, wenn Gott seine Seele zu sich nehmen wollte. Auf seine Besserung hat er sich noch mehr in der Christl. Lehre unterrichten lassen. Was nun anbelanget

Die Glieder der Christlichen Gemeinde,

So werden dieselbe zu allerhand Handwercken und Diensten gebraucht, und sucht sich ein jedes zu nähren auf ehrliche Weise, wie es kan und in diesen Landen gebräuchlich ist. Die Schulkinder werden zu allerhand nützlichen Arbeiten angezogen; Am Neuen Jahrs-
Tag

Tag morgens frühe vor Tag werden sie auf den Altan des Schul-Hauses geführt, da sie wechselsweise das Neue Jahr mit geistlichen Lobgesängen ansingen müssen. Wann die Herren Missionarien ausgehen unter die Heyden, nehmen sie vielfältig die Schul-Kinder mit sich, welche dann ihr Gesang anstimmen, und damit den Heyden zum Gehör des göttlichen Wortes herzu rufen, welche dann in der Heyden Gegenwart in der Christlichen Lehre catechisirt und unterrichtet werden. Die erwachsene Schul-Knaben werden weiter aus der Schul zu allerhand Handwerckern und Diensten gethan, und fangen jezo die Heyden und Mohometaner an dieselbe in die Lehre zu Handwerckern zu nehmen, welches sie vorher aus Haß gegen Christl. Religion nicht thun wollten. Die mehrers erwachsene nähren sich theils mit Handwerckern, theils mit Taglohn, theils gehen sie in Diensten der hochlöbl. Ost-Indischen Dänischen Compagnie, und dienen als Matrosen zu Schiff oder als Soldaten 2c. Was aber die Ausübung
und

und Beschaffenheit ihres Christenthums betrifft, so ist zwar wie bey den Europäern ein großer Unterscheid unter ihnen, indem auch einige die Pflichten ihres Christenthums nicht ausüben wie sie solten, und gehet es sehr schwehr her, das Heidenthum aus dem Herzen zu bannen; andere aber lassen

Die Gnaden-Würkungen Gottes an ihren Seelen

Mercklich von sich spühren. Zum Exempel: als Herr Missionarius Schulz seine erste Portugiesische Predigt den 6. Jan. 1720. hielt, bezeugten die beyden Gemeinden Portugiesische und Malabarische ein herzliches Veranügen, sonderlich weil hinfüro dem Herrn M. Gründer eine Hülffe und Erleichterung könne durch ihn geschaffet werden, als der nach Herrn Ziegerbarts Tod bisher allein gewesen. Dergleichen wie die Mit Arbeiter auch nach Hrn. M. Gründers Tod auf den Knien Gott um die Erhaltung der Missions-Anstalten gebetten, haben wir oben erzehlet. Als auch

auch hierauf Herr Schulz die zusammen berufene Malabarische Gemeinde mit einer kräftigen Rede zum Vertrauen auf Gott vermahnet / als der in kurzem zeigen werde / was er im Sinn habe / fielen sie miteinander auf ihre Knie / und baten Gott / er wolle nun seine Kraft an ihnen desto mehr kund machen / je verlassenere sie auch seyen / welches Gebets Erfüllung auch die folgende Zeit bestätiget.

Mehrere Proben göttlicher Gnade an den Hercken der Bekehrten könten und sollten nun angeführt werden / als von einer heydnischen Frauen / die sich überaus erfreuet / als Herr Schulz sie besuchte. Wie bey dem Aufschub der Haltung des H. Abendmahls die Malabarische Gemeinde ein großes Verlangen nach demselben bezeuget / und ernstlich darum angehalten. Wie ein heydnischer Knab aus einer der Ricobarschen Inseln / der in Portugiesischer Schuhl aufgezogen worden / bey seiner Krankheit ernstlich beehrte die H. Tauff zu empfangen. Ferner wie eine heydnische Frau nach dem H. Abendmahl eine freudige Begierde bezugte zu sterben / und wider des Teufels Schrecknisse bey Herr Schulz Trost suchte. Wie heydnische Eltern und Verwandten einen so gar artigen Brieff geschrieben an einen Knaben in der Tranquebarischen Schule / ihn zu allem Gehorsam gegen die Priester ermahnet / und Bücher begehrt. Wie die Heyden selbst ihre heydnische Priester beschämen / &c. Weil aber Raum und Zeit zu kurz / wird solches und dergleichen mehr auf künftige Gelegenheit / so Gott will / verspahret. Gott lasse sein Licht immer heller werden über die / so da wohnen im finstern Lande.